Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 36. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 7. September 1871.

Inhalts-Uebersicht.

Zur Dictatur in der Thierzucht.

Entgegnung an Herrn R. Biber.

In Nr. 27 und 28 dieser Zeitung befindet sich unter obiger Ueberschrift ein persönlicher Angriff auf mich, der sich stützt auf angebliche Aeußerungen von mir, die aber in dem von Herrn Biber angeführten Wortlaute gar nicht von mir ausgegangen sind und zu den von Herrn Biber gezogenen Schlußfolgerungen durchaus nicht berechtigen.

Herr Biber unterstellt mir die Ansicht: „daß die zootomisch-physiologischen Forschungen augenblicklich allein für Entwickelung der Thierzuchtlehre Berücksichtigung verdienen, daß nur durch Physiologen die Thierzucht gefördert werden kann und zwar auch nur durch solche Physiologen, die sich ihre physiologischen Begriffe beim Studium der Medizin angeeignet haben."

Die Stelle in meinem Thierzucht-Berichte in Schumacher's Jahrbuch der Landwirthschaft, III. Jahrg., welche Herr Biber in obiger Weise auslegt, lautet auf Seite 1 und 2 wörtlich wie folgt:

„Die wissenschaftliche Thierzuchtlehre ist im eminenten Sinne: angewandte oder, wenn man will, praktische Physiologie. Ihre Erkenntniß umfaßt alle normalen Verrichtungen des thierischen Lebens, sowie die Regeln, diese Verrichtungen wirthschaftlich zu verwerthen. Die praktische Thierzucht steht in viel engerer Beziehung zur Physiologie wie die praktische Heilkunde, denn für diese gewährt die Physiologie nur die Grundlage zur Erkenntniß der pathologischen Veränderungen, während die praktische Thierzucht in ihrer ganzen umfangreichen Wirksamkeit angewiesen ist auf die Erkenntniß der physiologischen, d. h. der normalen Lebensverrichtungen des Thieres. Vielleicht wird der geneigte Leser mir ein Urtheil zugestehen wollen über die Beziehungen der Physiologie einerseits zur praktischen Medizin, andererseits zur praktischen Thierzucht, da ich das Studium der Physiologie als Mediziner begonnen und als Thierzüchter fortgesetzt habe. Auf Grund dieser Studien (hieran habe ich zu Ende der Seite 2 folgende Bemerkung beigefügt: „Ich weiß sehr wohl, daß man, um sich physiologische Begriffe anzueignen, nicht nöthig hat, Medizin zu studiren, glaube aber doch, daß die hiermit verbundene physiologische Schule im Allgemeinen mehr Sicherheit giebt, wie das Selbststudium der Physiologie.") glaube ich die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß die Physiologie als Grundwissenschaft der Thierzuchtlehre schwieriger zu bearbeiten ist, denn als Hilfswissenschaft der Medizin, und daß man als wissenschaftlicher Thierzüchter tiefer in dieselbe eindringen muß, wie als wissenschaftlicher Arzt."

Ich stelle demnach also die Thierzuchtlehre und die praktische Heilkunde vielmehr in einen gewissen Gegensatz zur Physiologie und erkläre ausdrücklich: „daß man nicht nöthig hat, Medizin zu studiren, um sich physiologische Begriffe anzueignen." Ich verlange blos, daß der wissenschaftliche Thierzüchter Physiologie studirt und glaube, daß dieses Studium der Physiologie fruchtbringender sein wird in den physiologischen Instituten der Universitäten, wie durch Selbststudium. Allerdings werden die physiologischen Institute der Universitäten von Physiologen geleitet, welche der medizinischen Facultät angehören. Wenn ich die „physiologische Schule" der Medizin auch den wissenschaftlichen Thierzüchtern empfehle, so ist damit gar nicht gesagt, daß die wissenschaftlichen Thierzüchter auch Medizin studiren sollen, denn zum Studium der Medizin gehört noch weit mehr als die Physiologie. Nach oben angeführtem Satze meines Thierzucht-Berichtes verlange ich von Seiten wissenschaftlicher Thierzüchter ein gründlicheres Studium der Physiologie, wie von Seiten der Mediziner, die sich die Ausübung der Heilkunde zum Ziel setzen. Daß die Thierphysiologie auf den Universitäten gegenwärtig noch mit der Medizin verbunden ist, beruht in der historischen Entwickelung der physiologischen Wissenschaft. In nicht ferner Zeit wird ohne Zweifel die Physiologie auch auf den Universitäten den Naturwissenschaften, beziehungsweise den naturwissenschaftlichen Facultäten eingereiht werden. Gegenwärtig aber kann man das wissenschaftliche Studium der Physiologie nur betreiben bei Lehrern, die den medizinischen Facultäten angehören, und Weiteres habe ich nicht sagen wollen, wenn ich in meinem Berichte sprach von der mit dem Studium der Medizin „verbundenen physiologischen Schule", die ich übrigens nur in Gegensatz gebracht habe zum „Selbststudium der Physiologie". Ein anderer Gegensatz besteht thatsächlich nicht, da wir keine thierphysiologischen Universitäts-Institute besitzen außer solchen, die den medizinischen Facultäten angehören.

Wenn Herr Biber mir also den Ausspruch unterstellt, daß die Thierzucht nur durch solche Physiologen gefördert werden könne, die sich ihre physiologischen Begriffe beim Studium der Medizin angeeignet haben, so ist das einfach — unwahr. Ich habe nicht von der Förderung der Thierzucht im Allgemeinen gesprochen, sondern von der Behandlung der wissenschaftlichen Thierzuchtlehre, und für diese bildet allerdings, meines Erachtens, die zootomisch-physiologische Forschung die wissenschaftliche Grundlage. Bloße Beobachtung über Constanz, Individualpotenz, Inzeßzucht, Zuchtwahl, Vererbung, Paarung u. s. w. ist keine Wissenschaft. Nur wenn man die Naturgesetze zu erkennen vermag, welche den Erscheinungen der Constanz, der Individualpotenz u. s. w. zu Grunde liegen, kann man von einer wissenschaftlichen Behandlung der Thierzuchtlehre reden. Denn Wissenschaft ist Erkenntniß der Ursachen, beziehungsweise der ursächlichen Verbindung der Erscheinungen. Ich weiß sehr wohl, daß der wissenschaftlichen Behandlung eine Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen zu Grunde liegen muß, und ich habe niemals behauptet, daß die Beobachtungen und Erfahrungen praktischer Thierzüchter werthlos sind. Sie sind in der That Vorarbeiten für die wissenschaftliche Behandlung, aber keineswegs geeignet zur Aufstellung von Naturgesetzen, d. h. von wissenschaftlichen Grundsätzen, hervorgegangen aus der Erkenntniß des ursächlichen Zusammenhanges. Nur gegen diesen Anspruch, namentlich der Vererbungs-Theoretiker, lege ich Verwahrung ein. In der That bekämpfen sich ja die Vererbungs-Theoretiker unter einander viel heftiger, wie ich jemals die sämmtlichen Vererbungs-Theorien bekämpft habe. Ich verwahre mich nur dagegen, einen theoretischen Lehrsatz als wissenschaftlichen Grundsatz anzuerkennen, wenn er nicht zuvor der wissenschaftlichen Kritik auf dem Wege des wissenschaftlichen Versuches unterworfen ist. Wenn ein praktischer Thierzüchter ausspricht: ich habe in diesem Falle diese oder jene Beobachtung und Erfahrung gemacht, so ist das sehr schätzenswerth für andere Thierzüchter, die sich in gleicher Lage befinden oder unter ähnlichen Verhältnissen wirthschaften. Wenn aber derselbe Thierzüchter aus seinem speciellen Falle ohne Controle des wissenschaftlichen Versuches einen allgemeinen Züchtungssatz ableitet, so ist das eine Anmaßung, welche die wissenschaftliche Kritik zurückweisen muß.

Ich behaupte: daß nur die Physiologie im weiteren Sinne, d. h. die Wissenschaft vom thierischen Leben — die Lebenserscheinungen auf dem Gebiete der Thierzucht erklären und den wissenschaftlichen Fortschritt der Thierzucht fördern kann. Ich stelle die Forderung: daß jeder Thierzüchter, der seinen Betrieb auch wissenschaftlich begreifen und fördern will — Physiologie studiren muß. Aber niemals ist mir eingefallen zu fordern: daß er Medizin studiren soll. Empfindet ein praktischer Thierzüchter nicht das Bedürfniß der wissenschaftlichen Beihilfe — dann kann er das physiologische Studium entbehren. Ob er alsdann größere oder geringere wirthschaftliche Erfolge erzielt, hängt lediglich ab von seinen wirthschaftlichen Fähigkeiten. Aber wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Thierzucht lassen sich ohne physiologische Kenntnisse nicht erreichen.

Die Leistungen der Physiologie und der physiologischen Chemie auf dem Gebiete der thierischen Ernährung wird auch wohl Herr Biber nicht in Abrede stellen wollen. Daß die Physiologie auf dem Gebiete der thierischen Zeugung (zu welchem Gebiete alle Erscheinungen der Züchtung, der Vererbung der Racenbildung u. s. w. gehören) noch sehr wenig geleistet hat, ist mir sehr wohl bekannt, und habe ich diesen Mangel oft beklagt. Der Grund desselben liegt einestheils darin, daß die medizinischen Physiologen nicht im Stande sind, mit Menschen Züchtungsversuche zu machen, anderntheils darin, daß die thierzüchterischen Erfahrungen sich so häufig widersprechen und ohne scharfe wissenschaftliche Kritik beurtheilt werden. Die Physiologie der Zeugung und die eigentliche Theorie der Züchtung kann nicht ohne wissenschaftlichen Versuch gefördert werden, ebenso wenig wie die Physiologie der Ernährung und die Nervenphysiologie ohne wissenschaftlichen Versuch ihre gegenwärtige Höhe erreicht hätte. Es wird vorzugsweise die Aufgabe der wissenschaftlichen Thierzüchter sein, die Physiologie der Zeugung wissenschaftlich auszubauen und dafür werden sichere und kritische Beobachtungen praktischer Thierzüchter ein werthvolles Material liefern können.

Die übrigen Einwürfe des Herrn Biber, der alljährlich aus rein persönlichen Gründen Aeußerungen von mir zum Gegenstande seiner Kritik macht, will ich sehr kurz erledigen.

In meinem erwähnten Thierzucht-Berichte habe ich die Proskauer Fütterungs-Versuche nicht als physiologische, sondern lediglich als wirthschaftliche Versuche hervorgehoben, und als solche haben sie ihren Zweck vollkommen erreicht. Ich anerkenne die Verdienste des Herrn Geh. Rath Settegast auf dem Gebiete der praktischen Thierzucht, aber ich halte denselben durchaus nicht für einen wissenschaftlichen Thierphysiologen, was er zu sein auch gar nicht beansprucht. Mit dem erwähnten Fütterungsversuche hat Settegast rein wirthschaftliche Fragen zu lösen gesucht und meines Erachtens auch gelöst. Ob Settegast bei dem Versuche dadurch einen Irrthum begangen, daß er Thiere aus der Bellschwitzer Heerde benutzt hat, vermag ich nicht zu beurtheilen. Ich halte übrigens das Urtheil von Settegast in Bezug auf Thierformen und Züchtungswerth für entschieden begründeter, wie das von Herrn Biber. Ich urtheile hierin nur nach persönlicher Ueberzeugung. Sollte aber Herrn Biber's Kritik des Proskauer Fütterungs-Versuches richtig sein, so würde seine Kritik ja nur meine physiologischen Anschauungen bestätigen. Ein Physiologe von Fach hätte vielleicht aus der Bellschwitzer Heerde keine Thiere zu den erwähnten Versuchen ausgewählt, wenn er die von Herrn Biber hervorgehobene „eigenthümliche Bewandtniß" in Betreff der Futterverwerthung von Thieren, die aus einer in vielen Generationen durchgeführten Inzeßzucht hervorgegangen sind — erkannt hätte. Daß Herr Settegast diese „eigenthümliche Bewandtniß" nicht erkannt hat, ist eben ein physiologischer Fehler, den Herr Biber ihm zum Vorwurf macht.

Am Schlusse seiner Kritik meines Berichtes führt Herr Biber eine Angabe von mir über das Weiden der Schweine auf Kleefeldern in der Weise an, als ob ich von einer eigenthümlichen Schweinerace gesprochen hätte, die in Westphalen die besondere Eigenschaft habe, auf Kleefeldern nicht zu wühlen. Das ist wieder nicht wahr. Ich spreche von dem Weidebetrieb der Schweine und erzähle: daß ich in Westphalen die Erfahrung gemacht, daß man dort Schweine ohne Schaden auf Kleefeldern weiden läßt. Außer mehreren kleineren Gütern habe ich dieses unschädliche Weiden der Schweine auf Kleefeldern gesehen auf der lippe-detmoldischen Domäne Wahrenholz (Pächter Sarrazin). Wenn Herr Biber meine Worte in Zweifel zieht, so wird Herr Sarrazin ihm die Thatsache bestätigen.

Wie die Redaction dieser Zeitung dem Artikel des Herrn Biber möglichste Verbreitung wünscht, so bitte auch ich die geehrten Redactionen anderer Zeitungen, welche den Artikel des Herrn Biber abgedruckt haben, meiner Entgegnung Raum zu gönnen.

Ich bedaure, dabei für eine persönliche Rechtfertigung Platz in Anspruch nehmen zu müssen, doch ist das die Schuld Herrn Biber's, welcher der Sache mehr genützt hätte, wenn er den persönlichen Angriff unterlassen hätte.

Hohenfelde in Holstein, 26. August 1871.

Dr. M. Wilckens.

Nachschrift der Redaction.

Auf den Wunsch des Herrn Dr. Wilckens haben wir diese Entgegnung ohne Weigerung aufgenommen und uns nur erlaubt, einen einzigen Zwischensatz weg zu lassen, weil wir fürchteten, daß dieser zu unangenehmen Weiterungen führen könnte.

Wir wiederholen hiermit ausdrücklich, daß wir zwar jede, in anständigen Grenzen sich haltende Polemik gern zulassen werden, aber nicht geneigt sind, Sachen aufzunehmen, welche dieselben überschreiten. Herr Dr. Wilckens wird, wie wir hoffen, unsere gute Absicht wohl erkennen und von uns nicht verlangen, daß wir directe Beleidigungen drucken sollen.

Wir enthalten uns übrigens jeder Parteinahme und überlassen es dem lesenden Publikum selbst, ob es sich für die eine oder die andere Seite entscheiden will.

Einige Nachrichten über den Betrieb der Landwirthschaft und des Handels mit landwirthschaftlichen Producten im Königreich Sachsen.

(Schluß.)

Uebergehend zu den landwirthschaftlichen Maschinen, so zählte deren die Handels- und Gewerbekammer in Dresden in ihrem Bezirke im Jahre 1869 6 mehr auf als 1868. Die Gesammtzahl betrug 13. Sie verarbeiteten mit 5 Dampfmaschinen zu 35 Pferdekraft, 3 Wasserrädern mit 45 Pferdekraft, 4 Kugelöfen, 19 Schmiedefeuern, 41 Drehbänken, 24 Bohrmaschinen 2c. bei einem Kohlenverbrauch von 9200 Dresdener Scheffeln

2850	Ctr. Roheisen	zum Werthe von	4650 Thlr.
7200	= Gußeisen	= = =	14200 =
4100	= Schmiedeeisen	= = =	5300 =
27300	Cubikfuß Holz	= = =	6050 =
			44400 Thlr.

zu einem Productionsgewicht von circa 12900 Ctr. im ungefähren Werthe von 174000 Thlr. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 248. Die Nachfrage nach landwirthschaftlichen Maschinen gestaltet sich immer lebhafter und die eingehenden Bestellungen können zeitweise hier und da nicht befriedigt werden.

Besonders ist einer Specialität zu gedenken, welche zu einem sehr erfreulichen Wachsthum der betreffenden Fabrik geführt hat, nämlich die Sack'sche Fabrik in Plagwitz bei Leipzig von Pflügen und Drillmaschinen. Der Besitzer, selbst praktischer Landwirth, hat diese Branche mit unendlichem Fleiß herausgebildet und sieht sich jetzt belohnt durch bedeutende Ausdehnung seines Absatzgebietes, die eine entsprechende Erweiterung des Etablissements nothwendig gemacht hat.

Wir kommen nun zu den Düngemitteln. Seitdem ein großer Theil der Knochen in den Productionsländern bleibt und als Rohmaterial für die sich stetig vermehrenden Knochenmühlen verwendet wird, ist der Artikel seltener und seltener geworden und die Preise dafür gingen mehr und mehr in die Höhe. Nachdem Rußland und Dänemark mit Vorliebe den besseren englischen Markt aufsuchen, sieht sich Deutschland, dessen innere Production nicht mehr ausreicht, mit seinem Mehrbedarf auf Südamerika angewiesen. In den beiden großen Dampfknochenmehlfabriken zu Pirschen und Dresden, von denen erstere ihren Betrieb ansehnlich erweitert hat, werden in einem Jahre 31000 Ctr. Knochen, im Werthe von 69150 Thaler, zu 18500 Ctr. Knochenmehl, 7200 Ctr. Leim und Leimgallert, und 4400 Ctr. Knochenschrot und Knochenfett verarbeitet. Die von Pirschen aus in den Handel gebrachte Leimgallert fand sehr gute Aufnahme. Der Umsatz in Superphosphaten, aufgeschlossenem Baker-

guano, Spodium-, Estremadura-, Newasse-Fabrikaten würde ansehnlich größer gewesen sein, wenn die ausreichende Beschaffung der Rohmaterialien nicht große Schwierigkeiten geboten hätte.

Die Gesammtproduction betrug im Jahre 1869 210000 Ctr. Schwefelsaures Ammoniak und Chilisalpeter sind um $\frac{1}{3}$ im Preise gestiegen. Auch Peruguano ist aufgeschlagen, da der Vorrath davon auf den Chincha-Inseln bald geräumt sein wird. Von norwegischem Fischguano wurden wieder bedeutende Quantitäten eingeführt; nach Vervollkommnung der Fabrication bildet derselbe ein sehr beliebtes Düngemittel.

Die im Jahre 1868 in Leipzig errichtete Dampf-Kunst-Dünger-Fabrik, gegründet auf rationelle Ausnutzung thierischer Abzüge, namentlich Cadaver, liefert ein vorzügliches Dampfknochen- und Fleischmehl, auch Knochenschrot für die Zuckerfabriken. Producirt wurden im Jahre 1868 50,000 Ctr. Die Preise der Rohstoffe sind namentlich durch die Zunahme der Roßschlächtereien stetig gestiegen. — Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Nachfrage nach künstlichen Düngemitteln auch von Seiten der kleineren Landwirthe immer lebhafter wird.

Für den Spiritus-Exporthandel Sachsens ist Leipzig der tonangebende Markt, denn hier allein wird den großen preußischen Spiritushandelsplätzen erfolgreich Concurrenz gemacht, und die Marken einzelner Leipziger Spritfabriken erfreuen sich im Auslande fast desselben Rufes, wie die besten Berliner Sprite, mit denen sie, wo es irgend die Frachtverhältnisse gestatten, gleiches Absatzgebiet beanspruchen dürfen. Leider wird aber die Concurrenzfähigkeit Leipzigs gegenüber den Hauptproductionsgegenden Preußens, nämlich der Provinzen Schlesien und Posen, schwer beeinträchtigt durch die einem volkswirthschaftlichen Standpunkte so irrationellen Differentialfrachtsätze, welche hierländischem Spiritus und Sprit den Absatz nach dem westlichen Deutschland nahezu unmöglich machen, nach dem Süden aber sehr erschweren, während nach dem Norden zu Leipzig ohnehin wegen des Mangels ihm zugänglicher Wasserstraßen selten oder nie mit Magdeburg, Berlin, Posen, Breslau und Stettin concurriren kann. — Beispielsweise beträgt die Spiritusfracht zwischen Posen und Köln für die Strecke Posen-Leipzig nur 10¾ Sgr. pro Ctr., während solche im Verkehr zwischen Posen und Leipzig auf genau derselben Bahnlinie 16 Sgr. pro Ctr. beträgt, wozu noch kommt, daß leere Fässer von Köln nach Posen dieselbe Fracht zahlen, wie von Leipzig nach Posen. Aehnlicher Frachtbegünstigungen erfreut sich Breslau im Verkehr mit dem Rhein. Die natürliche Folge solcher Bevorzugung fremder Plätze ist die, daß an sächsische Producenten wesentlich niedrigere Preise für Spiritus gezahlt werden, als sie bei Wegfall jener Frachtavancen gezahlt werden könnten und müßten. Ebenso ist dadurch der Zwischenhandel von Posen und Breslau nach Leipzig fast unmöglich gemacht, während derselbe bei gerechten und gleichmäßigen Tarifen in den Sommermonaten große Dimensionen annehmen könnte, da es den Leipziger Fabriken möglich sein würde, von Posen und Breslau fortwährend Rohspiritus zu beziehen und denselben als Feinsprit mit bescheidenem Nutzen nach Süden und Westen weiter zu verführen. Leipzigs Engroshandel in Sprit und Spiritus hat sich in den letzten Jahren fast auf allen dem Artikel überhaupt zugänglichen Absatzgebieten, z. B. in der Levante, in Italien, Spanien, England, Holland, Schweden und Norwegen versucht, hatte aber seinen Hauptmarkt in Süddeutschland und der Schweiz und gewann 1868 einen starken Absatz nach Frankreich. Die jährliche Spirituszufuhr in Leipzig läßt sich annähernd auf 200000 Ctr. à 80 pCt. Tralles beziffern, wovon nach dem Auslande im Jahre 1868 137000 Centner gingen. An dem gesammten Export Leipzigs betheiligte sich die große, mit 3 Apparaten arbeitende Fabrik im Jahre 1868 mit 175000 Thlr. Zwei der Leipziger Fabriken haben eigene Böttchereien, welche 50 Gesellen beschäftigen und Fässer im Werthe von jährlich 60—70,000 Thlr. produciren, welche sämmtlich im Exporthandel Verwerthung finden.

Was die Preßhefenfabrication betrifft, so wird dieselbe, so lange sie dem jetzt bestehenden Maischsteuersystem unterworfen bleibt, unter den vielerlei technischen Hindernissen und Variationen zu leiden haben und kaum eines besonderen Aufschwungs fähig sein. Der Absatz wird auf immer engere Grenzen beschränkt werden und überall sehr bald die inländische Concurrenz berühren, weil weitere Ausdehnung unmöglich ist.

Die schwierigste Concurrenz geht von Süddeutschland, namentlich von Baden aus, da dort ein so günstiges Besteuerungssystem besteht, daß die dortigen Fabrikanten ihre Waaren um ca. 40 pCt. billiger fabriciren können. In Folge dessen prosperiren jene Fabriken, während die sächsischen zurückgehen. Nur nach Einführung der nach allen Richtungen hin gezahlten und durch ganz Deutschland gleichmäßigen Fabrikatsteuer kann die Preßhefenfabrication wieder Aufschwung gewinnen und schließlich auf einen Standpunkt gelangen, welcher dem Nationalwohl und dem Staatsinteresse gleichmäßig zum Vortheil gereicht.

Die Essigfabriken versenden ihr Fabrikat zu einem großen Theil nach dem nördlichen und mittleren Zollverein.

Die Niederlausitzer Fabriken moussirender Weine, welche 1869 ca. 35000 Flaschen Mousseuxweines absetzten, prosperiren mit jedem Jahre mehr. Der Grund ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß echt französische Champagnerweine geringerer Qualität zu sehr niedrigen Preisen auf den Markt gebracht werden und bei dem vor dem Kriege sehr herabgesetzten Eingangszoll eine nicht unbedeutende Concurrenz machten.

Wenn nun auch sächsische moussirende Weine von besserer Qualität sein mögen, als die geringeren französischen Mousseuxweine, so ist doch dem Vorurtheil eines großen Theils des consumirenden Publikums für die französischen Weine, selbst für die geringere Qualität derselben, schwer zu begegnen. Wesentlich zugenommen hat der Consum österreichischer Weine, und zwar in Folge der Zollermäßigung.

Bedeutend ist die Bierfabrication und der Bierconsum. Bessere inländische Biere fanden trotz der auswärtigen Concurrenz, die sich für bayrisches Bier etwas erhöhte, für böhmisches Bier dagegen verminderte, befriedigenden Absatz, namentlich nach dem nördlichen Zollverein. Ueber den Betrieb der 5 großen Actienbrauereien in und um Dresden liegen folgende Zahlen vor: Das Anlage-Capital incl. Anleihen beträgt 1819833 Thlr. Verbraucht werden jährlich im Durchschnitt 109,982 Dresdener Scheffel Gerste, 1566 Ctr. Hopfen, über 300000 Ctr. Eis und 124287 Dresdener Scheffel Kohlen. Die Bierproduction betrug im Jahre 1869 278446 Eimer.

Zum Schluß noch einige Nachrichten über die Flachsbereitungs-Anstalt in Lichtenberg und die beiden Flachsspinnereien im Bezirk der Dresdener Handelskammer. In der Flachsbereitungs-Anstalt zu Lichtenberg verarbeitete man im Jahre 1869 7600 Ctr. sächsischen Rohflachs. Im Ganzen waren 24 Schwingstände und 3 Brechmaschinen im Gange. In den beiden Flachsspinnereien wurden 4500 Ctr. inländischer und 3000 Ctr. ausländischer Flachs zu einem Werthe von 115000 Thlr. verarbeitet. —e.

Ueber die Drehkrankheit der Schafe und deren Verhütung.

Die Klagen, welche namentlich in diesem Jahre von vielen Orten her sich kundgeben, daß im Verhältniß zu den vergangenen Jahren sich dieses Uebel in einem weit größeren Maße zeigt, veranlaßt uns, in dieser Zeitung Einiges über die möglichste Verhütung dieses Uebels mitzutheilen; obgleich wir schon in früheren Jahrgängen dieses Blattes über diesen so wichtigen Gegenstand uns in Kürze ausgelassen hatten, so glauben wir doch, denselben jetzt wiederum etwas ausführlicher in Erinnerung bringen zu müssen, um dadurch vielleicht beizutragen, dieses Uebel, wenn auch nicht gänzlich zu beseitigen, doch erheblich zu beschränken.

Die Schafzucht hat in neuerer Zeit ohnehin durch ungünstige Conjuncturen ihren Züchtern das Fortbestehen der Heerden sehr zweifelhaft gemacht und überhaupt ihnen dieselbe fast ganz verleidet, und wenn nun noch die großen Verluste, welche die Drehkrankheit veranlaßt, hinzugerechnet werden, so ist es wohl kaum zu verwundern, wenn dem Rindviehe der Vorrang eingeräumt wird, wenn nicht unbedingt die Lokalitäten für letzteres ganz ungeeignet sind, so daß der Besitzer fast gezwungen ist, dennoch die Schafe beizubehalten.

Es sind nun fast zwei Decennien verflossen, seitdem es den mühevollen und aufopfernden Studien, sowie Forschungen einiger Naturforscher gelungen ist, über die Natur und Ursachen der Drehkrankheit Aufschluß, Wahrheit und Klarheit zu geben, um so mehr ist es zu verwundern, wenn nach einem so langen Zeitraume die Praxis im Allgemeinen von diesen so wichtigen Entdeckungen nicht den Nutzen gezogen hat, welchen sie davon haben konnte.

Ohne uns hier weitläufig auf die Definition, was Drehkrankheit sei, einzulassen, wollen wir nur kurz anführen, daß sich im Gehirn und auch wohl im Rückenmarke, vorzugsweise bei den Schafen, eine Wasserblase erzeugt, welche oft die Größe eines Hühnereies erreicht und durch den Druck derselben auf das Gehirn die Erscheinung der Drehkrankheit hervorbringt und die allemal in kürzerer oder längerer Zeit den Tod herbeiführt. Finden sich diese Blasen im Rückenmark, dann bilden sich die sogenannten Kreuzdreher aus, welche Symptome indessen mit der Traberkrankheit nicht verwechselt werden dürfen, obgleich die äußeren Erscheinungen sehr ähnliche zu sein pflegen.

Die Wissenschaft hat nun als unumstößlich festgestellt, daß die Ursache und Grundlage dieser Krankheit, die Larve (oder die oben bezeichneten Wasserblasen) des gesägten Hundebandwurms, der Taenia serrata, deren Brut in das Gehirn der Schafe wandert und sich hier zu reifen Larven (Scoleces) entwickelt. Die weißen Körnchen, welche sich zwischen den Häuten dieser Blasen befinden, sind lebende Thiere, und jedes einzelne dieser Körnchen ist ein Kopf, und die Blase der gemeinschaftliche Leib derselben.

Gelangen nun diese Blasen in den Dünndarm des Hundes, so bildet sich jeder Kopf zu einem vollständigen Hundebandwurm aus, dessen letzte Glieder ihre hermaphroditische Geschlechtsreife erlangen, mit Eiern anfüllen, sich von ihrem Hauptkörper abschnüren, dann als einzelne Endglieder (Proglottiden) abfallen und so, mit den Excrementen oder auch ohne dieselben, ins Freie gelangen.

Werden nun diese Eier von den Schafen aufgenommen und gelangen in den Magen, so entwickeln sich sofort die Bandwurm-Embryonen, bohren sich durch die Darmwände und gelangen somit auf ihrer Wanderung nach dem Rückenmark und dem Gehirn, wo sie wiederum jene Scoleces mit ihrer Blase bilden.

Diese Thatsachen verdanken wir erst der neuesten Wissenschaft und ähnliche Vorgänge finden sich in der Finne des Schweines und dem menschlichen Bandwurme vor. Der Genuß rohen, finnigen Schweinefleisches wird jedesmal den Bandwurm beim Menschen erzeugen und die abgegangenen, mit Eiern erfüllten Glieder des Bandwurmes, die so oft mit den Fäces der Menschen von den Schweinen verzehrt werden, erzeugen wiederum in letzteren die Finnenkrankheit. Die Naturforscher haben bereits schon bei Fischen und Wasservögeln und anderen Thieren solche Wandelungen und Wanderungen von Bandwürmern und deren Larven nachgewiesen, so daß in dieser Beziehung um so mehr jeder Zweifel schwinden muß, als die künstlichen Versuche stets die vorausgesetzten Resultate bestätigt haben. Wir können hierbei nicht unterlassen, die Namen derjenigen Männer anzuführen, welche in dieses bis vor Kurzem noch sehr dunkle Gebiet so großes Licht verbreitet haben, als da sind: v. Beneden, Steenstrup, Stein, Leuckardt, Siebold, Küchenmeister, Thompson ꝛc.*)

Wenn nun aus Vorstehendem die Ursachen wissenschaftlich nachgewiesen worden sind, wodurch die Drehkrankheit entsteht, so wird sich daraus auch leicht folgern lassen, wie diesem Uebel vorzubeugen sei, oder wie solches doch erheblich beschränkt werden kann.

Da es in der Regel Sitte ist, daß die Schäfer den Kopf eines drehend gewordenen Lammes, welcher ohnehin keinen besonderen Werth hat, den Hunden im ungekochten Zustande als Nahrung darbieten, so wird dadurch stets Veranlaßung gegeben, die Hunde bandwurmkrank zu machen und somit die mit Eiern gefüllten Bandwurmglieder, deren ein einziges bis zehntausend Eier enthält, auf der Weide, dem Gehöfte ꝛc. abzusetzen, und nachdem die Bandwurmhülle an der Luft zerfallen und die Eier frei geworden sind, durch Winde nach allen Richtungen hin verstreut, auch wohl in Wasserpfützen gelangen, und somit auch durch das Getränk den Thieren einverleibt werden, so ist wohl leicht erklärlich, wie auf so verschiedenen Wegen die Ansteckung erfolgen kann.

Bevor also von allen Schäfereibesitzern nicht mit der größten Strenge darauf hingewirkt wird, daß die Hunde niemals den Kopf eines drehkranken Schafes im rohen Zustande verzehren dürfen, da wird auch die Drehkrankheit nicht eingeschränkt oder verhütet werden. Will man nun ernstlich mit der Vernichtung der Ursachen, welche die Drehkrankheit veranlassen, vorgehen, dann muß man namentlich auf die Schäferhunde Acht haben, ob dieselben bandwurmkrank sind. Demnach bringe man die Hunde in einen reinen Stall und gebe jedem, je nach Größe, 2—6 Gramm Kusso oder 1—3 Gramm Kamala, mit Brot oder Fleisch vermischt, jeden Abend und Morgen 3—4 Tage hindurch ein und warte dann neue 3—4 Tage ab. — Täglich untersuche man genau die abgehenden Excremente. Findet man Bandwürmer vor, dann kann man nach der gedachten Zeit das Arzneimittel wiederholen, findet man keine, dann kann man das zweite Mittel, wenn man es noch nicht versucht, anwenden, bis die Bandwürmer abgehen. Die Fäces müssen selbstverständlich dann tief vergraben, oder besser, verbrannt werden.

Zürn in Jena hat Versuche gemacht, den Bandwurm bei Hunden durch Kürbiskerne zu tödten, was ihm vollständig gelungen ist. In der „Landw. Ztg. für Thüringen", Nr. 37 1868, ist dieser Versuch mitgetheilt, welchen wir hier auszugsweise anführen.

*) Recht angelegentlich empfehlen wir hiermit für diejenigen, welche näher über die Verhütung der Drehkrankheit sich belehren wollen: Die Drehkrankheit der Schafe von W. F. A. Erdt mit Zeichnungen. Prag, 1870. Calvesche Buchhandlung. 24 Sgr.

Die weiße Trüffel und Aufstellungen von Pilzen im botanischen Garten in Breslau.

Die weiße Trüffel (Rhinopogon Albus Fr., Tuber album Corda, Choeromyces maeandriformis Vittadini) ist außer in Oberschlesien, Böhmen und Ober-Italien wenig verbreitet, zum mindesten nicht wie in obigen Ländern Gegenstand allgemeiner Benutzung. Wo sie aber stattfindet, wird sie sehr gerühmt, ja von Krombholz und Corda, denen Böhmen die Kenntniß seiner reichen Pilzflora verdankt, sogar der echten Trüffel wegen ihres feineren Geschmackes und entsprechenderen Verwendung zu culinarischen Zwecken vorgezogen. Corda bestätigt dies auch noch durch die Bezeichnung Tuber Magnatum, welche er einer etwas abweichenden Form derselben beilegt. Da sie nun in Oberschlesien so häufig vorkommt, verdiente sie Gegenstand des Handels zu werden, bitte aber, wenn dies geschieht, sie nicht etwa als Surrogat der französischen Trüffel, der Trüffel von Perigord, sondern nur mit ihrem wahren deutschen Namen als weiße oberschlesische Trüffel dem Verkehr zu übergeben.

Sie wird sich gewiß wegen ihrer Vorzüglichkeit bald selbst Bahn brechen und im Stande sein, in Concurrenz mit der so unverhältnißmäßig kostbaren französischen Trüffel zu treten, so wie die oft besprochene falsche Trüffel (Feldstreuling Scleroderma vulgare) zu verdrängen, — die in der That nicht blos in Schlesien, sondern auch anderswo für echte Trüffel ausgegeben und theuer bezahlt wird. — Wenn man nicht öfter als bisher nachtheilige Wirkungen von ihrem Genuß verspürte, so ist dies wohl nur der geringen genossenen Menge zuzuschreiben, da Trüffeln eben nicht wie andere Pilze als Gericht verspeist zu werden pflegen.

Wer vermag aber die Grenze bis zum Eintritt der Vergiftung abzumessen, und Pilzevergiftungen sind immer bedenklich. Bei ihrer Behandlung fällt dem Arzte eine überaus schwierige Aufgabe zu, da ihre Symptome erst längere Zeit nach dem Genusse eintreten und die Wahl der Heilmethode dann bei völligem Mangel von specifischen, das Pilzgift neutralisirenden Mitteln besonderen Schwierigkeiten unterliegt. Brech- und Abführmittel sind entsprechend zu verwenden, desgleichen an Tannin und an den schon von Plinius empfohlenen Essig zu denken.

In letzterer Beziehung erlaube ich mir die Herren Collegen an die wenig bekannten Versuche von Gerard zu erinnern, der 1851 in Gegenwart des Conseil d'hygiene et de salubrité einmal 500 Grammes Fliegenschwamm und einige Tage später 70 Grammes der nicht minder giftigen Amanita phalloides, welche er beide vorher in Essig eingeweicht hatte, ohne Nachtheil zu sich nahm. Nur ein Gefühl von Schärfe im Halse machte sich nach dem Genusse des Fliegenpilzes bemerkbar.

Es verdienen wohl gewiß diese Beispiele von literarischem Heroismus für die Behandlung der Pilzvergiftungen verwerthet zu werden. Daß man mittelst des Mikroskopes auch in dem kleinsten, kaum sichtbaren Partikelchen augenblicklich im Stande ist, die falsche Trüffel zu erkennen und von der echten zu unterscheiden, zeigen die Zeichnungen in unseren Aufstellungen:

> Die Samen oder Sporen der falschen Trüffel sind einfach rundliche Körnchen, die locker und frei zwischen dem Pilzgewebe liegen, die der Trüffeln von der zierlichsten Form, wie sie das Pflanzenreich darzubieten vermag, befinden sich in eigens hierzu bestimmten Schläuchen.

Unseren Aufstellungen in den bekannten Gewächshäusern des botanischen Gartens, die bis zum 15. September dauern sollen, fügte ich nach dem Apparat meiner Vorlesungen die Abbildungen und zum Theil auch Exemplare, soweit dies möglich ist, fast aller für unsere Verhältnisse wichtigen giftigen und eßbaren Pilze aus der Reihe der Blätter, Löcher, Keulen und Erdschwämme hinzu, wodurch auch der Nichtbotaniker in den Stand gesetzt werden dürfte, sich eine ausreichende Kenntniß derselben zu verschaffen. (Meine Abh. Bresl. Gewerbev. d. 23. März 1861.) Sie bilden ein ziemlich gut begrenztes abgeschlossenes Ganze. Die giftigsten, wie der Fliegen-, Zwiebel-, Panther-Pilz und der Speiteufel befinden sich darunter. Von einem weiteren Eingehen auf andere Arten, worin das Allzuviel der meisten populären Schriften besteht, rathe ich entschieden ab, da sich leider dieser Zweig der Wissenschaft trotz der großen Wichtigkeit für die Hygiene in einem höchst chaotischen Zustande befindet, so daß es selbst dem Eingeweihten fast unmöglich wird, sich durch das Heer von unzuverlässigen und unkritischen Angaben über Wirkungen der Pilze durchzuarbeiten.

Nun schließlich noch eine Bitte. Als ich im Jahre 1823 hier studirte, erhielt mein theurer Lehrer, Prof. Dr. Treviranus, ein Manuscript mit Abbildungen über die Pilze Oberschlesiens von einem Wundarzt Namens Geisler in Gleiwitz. Die Abbildungen waren so vorzüglich, daß Treviranus im Stande war, sie zu bestimmen und ein Verzeichniß davon zu entwerfen, welches ich noch besitze. Es enthält an 400 Arten und unter ihnen nicht nur die weiße, sondern auch die schwarze Trüffel, jedoch ohne nähere Angabe des Fundortes. Eine anderweitige Benutzung jenes Manuscriptes ist mir eben so wenig wie seine späteren Schicksale bekannt geworden, wohl möchte ich aber wissen, ob es noch existirt. Jede diesfallsige Auskunft würde ich sehr dankbar empfangen.

H. R. Goeppert.

Die Schleppbahn zu landwirthschaftlichen Zwecken.

Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, in den Werkstätten des Herrn M. Bonnefond, Maschinenbauers in Ivry, ein neues Transportsystem von äußerster Einfachheit zu sehen, welches nach unserem Erachten geeignet ist, bei den landwirthschaftlichen Verrichtungen die ersprießlichsten Dienste zu leisten.

Dieses Transportsystem, von dem Herrn M. Corbin, Zuckerfabrikant in Lizi, erdacht, besteht in der Anwendung zwei neuer Maschinen, einer tragbaren Bahn und des eigentlichen Lastträgers.

Diese Bahn besteht aus einer Reihe hölzerner Rahmen, oder Balken mit Querhölzern von 5m 30 Länge, welche man ineinander hängt, ohne jedoch den Boden irgendwie zu ebnen, indem man sie mittelst horizontaler Zapfen verbindet, die in die blechernen Gehäuse am Ende eines jeden Rahmens eingreifen.

Diese Art der Verbindung gestattet der Bahn, allen Biegungen des Terrains zu folgen.

Um sehr wellenförmige Flächen zu passiren, werden einige kürzere Rahmen verwendet. Reifeisen, an dem Obertheil der Tramen befestigt, bildet die Schiene.

Die Rahmen wiegen eine jede 19—20 Kilogramme und sind sonach sehr leicht zu versetzen. Ihre Zusammenlegung ist, wie wir wahrgenommen haben, eine eben so einfache als möglichst rasche. In einem Augenblicke kann eine tragbare Bahn auf einem schlechten Wege oder einem aufgeweichten Terrain, welches dem Gespann unzugänglich ist, hergestellt werden. Die sehr geringe Breite, welche selbe einnimmt, ungefähr 0m 45, läßt es zu, sie überall anbringen

Drei Hunde wurden mit einer großen Hirnblase, die mit mehreren Hundert Köpfen versehen war, gefüttert. Nach kurzer Zeit konnte man sich überzeugen, daß die früher bandwurmfrei gewesenen Hunde jetzt Würmer in nicht geringer Anzahl besitzen mußten. Der eine Hund wurde am 13. Tage nach der Fütterung getödtet und fanden sich 46 Bandwürmer im Zwölffingerdarm vor. Die anderen Hunde sollten zum Versuche mit dem Abtreiben der Würmer verwendet werden. Vier Wochen nach der Fütterung bekam der ziemlich große Hund Morgens 24 geschälte Kürbiskerner in Form einer Pille mit Mehl, und da kein Abgang von Bandwürmern erfolgte, Nachmittags nochmals dieselbe Dosis, unmittelbar darauf noch 2 Eßlöffel Ricinusöl. Nach einer Stunde gingen mit der Kothmasse 7 Bandwürmer ab. Jeder derselben war mit dem Kopfe versehen.

Spätere Untersuchungen ergaben, daß dieser Hund durch diese Kürbiskerne von den ihm künstlich ankurirten Darminsassen gänzlich befreit worden war.

Es ist dies das einzige Mittel, den Bandwurm und mit ihm die Drehkrankheit zu beseitigen, denn es liegt in der Unmöglichkeit, die Verhütung der Entwickelung der Embryonen und des Auswanderns derselben aus dem Darme der Schafe, nachdem dieselben Bandwurmbrut aufgenommen haben, zu beseitigen, da es unmöglich ist, den Zeitpunkt zu erkennen, in welchem die Brut aufgenommen wurde, um rechtzeitig durch geeignete Purgirmittel einwirken zu können. Es ist dies derselbe Fall beim Menschen, wenn bei demselben die Trichinose eintritt; es sind die Trichinen bereits aus dem Darme nach dem Körper in Wanderung getreten.

Gewöhnlich tritt bei dem Lamme schon mit dem 12. Tage nach dem Genuß der Bandwurmbrut eine Irritation im Gehirn ein, und wenn dieser Zustand schon eingetreten ist, kann unmöglich irgend ein anzuwendendes inneres Mittel von Nutzen sein.

Was nun die Erfahrung anbelangt, daß sich die Drehkrankheit in einem Jahre mehr, im anderen wiederum weniger zeigt, so läßt sich diese Erscheinung wohl dadurch erklären, daß die Eier der Bandwürmer wohl durch große Trockenheit sehr leiden mögen und durch dieselbe zu Grunde gehen, wogegen feuchte Jahrgänge die Eier mehr conserviren; daß nun im Allgemeinen die Drehkrankheit nach feuchten, fruchtbaren Sommern mehr wie in trockenen und dürren auftritt, findet hierdurch seine Erklärung.

Man könnte nun noch die Frage aufwerfen, daß die Bandwurm-Embryonen auf der Weide und anderwärts eben so gut von alten Schafen wie von Lämmern aufgenommen werden können und erstere fast ohne Ausnahme von der Drehkrankheit verschont bleiben?

Die Ursache dieser Erscheinung sucht man auf die Weise zu erklären, daß man annimmt, bei älteren Schafen werde das Zellgewebe um so viel fester und widerstandsfähiger, daß es den Bandwurm-Embryonen nicht möglich wird, sich durch dasselbe hindurchzubohren und den Darm zu verlassen, und daß sie deshalb in letzterem zurückbleiben und zu Grunde gehen müßten; daß ferner ältere Schafe mehr Instinkt und Geschmack hätten, sich das Futter auf der Weide auszuwählen und daß sie solche Bissen, an denen Bandwurmproglottiden oder Eier haften, verschmähten oder wieder aus dem Munde fallen ließen.

Letztere Annahme können wir nicht theilen, nur die erstere hat eine gewisse, bessere Begründung, denn das Zellgewebe verliert bei den Thieren mit zunehmendem Alter an Schlaffheit und Dehnbarkeit, wie die Zellen selbst.

Dies erstreckt sich auf alle Gebilde und nicht allein auf die Darmhäute. Dies ist überall und zu allen Zeiten ein wesentliches Hinderniß für die Wanderungen der Bandwurm-Embryonen. Wenn nun Erdt in dem angezogenen Werke sagt, daß es Aufgabe der Prophylaxis sei, jene Dichtigkeit, Straffheit und Widerstandsfähigkeit des Zellgewebes schon bei Lämmern herzustellen, so hätten wir damit die Drehkrankheit sicher fast ganz ausgerottet, denn sie könnte dann nur noch in höchst seltenen Fällen bei ganz jungen Thieren auftreten. Hierbei ist nun aber noch ein eigenthümliches arzneiliches, prophylaktisches Verfahren nothwendig, welches darin besteht, daß man den Lämmern ein Getränk bereite, in welchem Gerberlohe ausgelaugt ist, welch' letztere alle acht Tage zu erneuern wäre; dann wende man während des Weideganges 1 Theil pulverisirtes Eisenvitriol und 2 Theile gemahlenen Senf vermischt an; davon gebe man je nach dem Alter eine Messerspitze bis zu einem Theelöffel je um den anderen Tag pro Stück; im Alter von 5—12 Monaten jeden dritten Tag einen gehäuften Thee- bis halben Eßlöffel voll. Damit soll einmal eine größere Dichtigkeit der Häute herbeigeführt und dann die im Magen und Darme befindlichen Embryonen getödtet werden.

Wenn wir als Hauptsache hervorheben, daß die Vorschriften für die Hunde strenge durchzuführen sind, so müssen wir leider gestehen, daß dies weniger Sache des Einzelnen ist, dieses Uebel zu beseitigen, als gemeinschaftlicher Gegenstand eines ganzen Kreises, und es wäre eine schöne wie dankbare Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine, wenn sie veranlaßten, daß alle Schäfereibesitzer sich gegenseitig verpflichteten, die hier angegebenen Maßregeln bei Haltung der Schäferhunde hinsichtlich der Abtreibung der etwa vorhandenen Bandwürmer mit den angegebenen Mitteln genau zu bewerkstelligen und namentlich später diese Maßregel auch von ferne her angekauften Hunden in Anwendung brächten. Denn wenn ein Bandwurm nicht vollkommen abgetrieben wird, bleibt er in dem Hundekörper ein steter Erzeuger des Scolex für die Lämmer.

Sind dann die Hunde von diesem Uebel befreit, dann achte man eben so strenge darauf, nie rohe, ungekochte Köpfe drehkranker Schafe den Hunden vorzuwerfen, denn nur allein dadurch wird man dem die jungen Heerden mehr als decimirenden Uebel Stillstand gebieten können.

Fiedler.

Erntebericht vom Jahre 1871.

(Fortsetzung.)

Was die verschiedenen Fruchtarten anlangt, so ist Futter jeder Art in solcher Menge gewonnen worden, daß die Durchwinterung der Viehstände vollständig gesichert ist, zumal dieselben infolge des sehr reichen Grünfuttererträges sehr gut genährt in den Winter kommen werden. Allerdings ist die Heuernte theils ganz vernichtet, theils in ihrem qualitativen Werthe sehr geschädigt worden, aber dieser Ausfall wird ersetzt durch große Massen Kleeheu, durch einen reichen Strohertrag und durch eine voraussichtlich sehr ergiebige Grummeternte.

Die Ernte in Oelfrüchten war durchschnittlich eine kaum mittelmäßige, da sie von der Witterung im Winter und zeitigem Frühjahr doch wesentlich gelitten hatte. Dazu kam ein nicht ganz unbedeutender Körnerausfall bei der Ernte und eine Verringerung der Qualität der Körner, wenigstens in Mittel- und Norddeutschland, wo man fast allgemein mit der Ernte der Winterölsaaten in eine längere Regenperiode kam.

Weizen hat überall da, wo er unversehrt durch den Winter gekommen ist, einen Durchschnittsertrag gegeben; nicht unbedeutend herabgesetzt wird aber diese Edelfrucht durch den fast überall aufgetretenen Brand und Rost, welche Krankheiten eine Folge der anhaltenden rauhen und nassen Witterung im Frühjahr waren.

Roggen lohnte im Ganzen in Quantität gut, dagegen läßt die Qualität viel zu wünschen übrig. Insbesondere gilt dies von allen den Gegenden, wo sich infolge der wiederholt vorgekommenen und von heftigen Winden begleiteten, sündfluthartigen Gewitterregen die Halme dermaßen gelagert hatten, daß sie sich nicht wieder zu erheben vermochten. Da diese Calamität schon im Juni ein- und im Juli noch verstärkter auftrat, so lag der Roggen lange darniedergebeugt und wurde zum Ueberfluß noch von einem Heere von Unkräutern umstrickt und zu Boden gezogen. Infolge dessen fand nicht nur eine unvollkommene Ausbildung des Korns statt, sondern es stellten sich auch bei der sehr schwierigen Aberntung mancherlei Verluste an Körnern ein.

Es ist constatirt, daß Roggen im Erdrusch bei weitem nicht so befriedigt, wie man erwartet hatte, und das Minus an Korn wird durch die an vielen Orten gewonnene große Schockzahl nicht ausgeglichen. Dazu kommt, daß die Körner vorherrschend klein, dickhülsig und leicht sind.

Gerste hat fast überall einen sowohl quantitativ als qualitativ zufriedenstellenden Ertrag gegeben und wurde vollständig unversehrt in die Scheuern gebracht.

Am reichsten unter allen Halmfruchtarten hat aber der Hafer gelohnt. Seit vielen Jahren war derselbe nicht so ergiebig wie heuer.

Mais konnte wegen der ungünstigen Witterung im Frühjahr erst spät gesäet werden und hatte dann unter der fortdauernden Nässe und Kühle nicht wenig zu leiden. Er hat auch die ungünstigen Einflüsse der Witterung während seiner Vegetation nicht überwinden können und deshalb einen kaum mittelmäßigen Ertrag geliefert.

Weit besser gestaltete sich die Ernte der Hirse. Dieselbe ist heuer so gut gerathen, wie seit vielen Jahren nicht.

Dasselbe gilt auch von dem Buchweizen, dieser für alle Moorgegenden so wichtigen Frucht.

Vollkommen zufriedenstellend erwiesen sich ferner alle Arten der Hülsenfrüchte sowohl im Korn- als im Strohertrag und in der Qualität des Korns.

Was die Kartoffeln anlangt, so war denselben die anhaltende nasse und rauhe Witterung im Frühjahr und Frühsommer nichts weniger als zusagend und die Befürchtung, daß infolge dieser ungünstigen Witterung die Krankheit sich einstellen werde, war leider keine ungegründete. Namentlich auf von Natur an überschüssiger Nässe leidenden, nicht drainirten Boden ist die Kartoffelkrankheit in besorgnißerregender Weise aufgetreten; man hofft aber, daß sie die anhaltend warme und trockene Witterung im August zum Stillstand gebracht haben werde. Sollte aber auch diese Erwartung in Erfüllung geben, so wird die Kartoffel doch nicht reich lohnen; insbesondere wird die Qualität viel zu wünschen übrig lassen.

Kraut verspricht dagegen einen reichen Ertrag.

Auch die Rüben hatten mit Nässe und Unkraut zu kämpfen und werden keinen hohen Ertrag geben; es gilt dies sowohl von den Futter- als von den Zuckerrüben, welche letztere auch keinen reichen Zuckergehalt versprechen.

Hopfen blieb überall infolge der ungünstigen Witterung in der Entwickelung sehr zurück; zum Ueberfluß wurde er auch noch befallen. Man wird deshalb durchschnittlich nur eine Drittelernte machen; doch kann sich die Qualität bei der schönen Augustwitterung noch gut gestalten.

Gemüse, welche als Nahrungsmittel in unsern Tagen eine große Bedeutung in Anspruch nehmen, wurden in ihrem Gedeihen sehr gehindert. Erst der August brachte hierin eine Wandlung, aber viel zu spät für eine lohnende Ernte. Namentlich alle diejenigen Gemüsearten, welche nicht unbedeutende Handelsartikel ausmachen, wie Spargel, Frühkartoffeln, Blumenkohl, Bohnen, Gurken blieben sowohl in Quantität als Qualität so sehr zurück, wie seit vielen Jahren nicht vorgekommen. Die überaus günstige Witterung im August hat zwar, was die Spätgemüse anlangt, noch manches gebessert, im Allgemeinen muß aber das Jahr 1871 als ein gemüsearmes bezeichnet werden.

Noch weit ungünstiger steht es mit der Obsternte, wenn man überhaupt von einer solchen in diesem Jahre reden kann; denn es giebt nur sehr wenige Gegenden, wo die Obstbäume Früchte tragen. Einmal hat der anhaltende und sehr strenge Winter eine große Menge Obstbäume ganz getödtet, dann tödteten Spätfröste die Blüthen aller derjenigen Fruchtbäume, welche mit dem Leben davon gekommen waren.

Ebenso verhält es sich mit dem Wein. Nicht nur, daß der Winter den Weinstock sehr geschädigt hat, so daß durchschnittlich die Weinernte eine sehr geringe sein wird, trat auch der Weinstock weit später als in Normaljahren in Blüthe, und die ungünstige Witterung bis incl. Ende Juli hielt die Trauben in der Entwickelung sehr zurück. Deshalb wird, wo die Reben Früchte tragen, die Qualität des Weins eine überaus geringe werden.

Nach diesem allgemeinen Ueberblick wenden wir uns zu den Ernteergebnissen der einzelnen Länder und Provinzen.

Preußen.

Provinz Preußen. In den Niederungen schädigte der Frost sowohl die Winteröl-, als die Wintergetreidesaaten, später litten dieselben von der anhaltenden Nässe. Es ist nun auch in allen niedrigen Gegenden die Ernte in Raps, Rübsen, Weizen und Roggen weder in Quantität noch in Qualität zur Zufriedenheit ausgefallen; besser gestaltete sich der Ertrag in den höheren Lagen und auf leichten Böden. In Sommergetreide und Hülsenfrüchten war dagegen die Ernte fast überall befriedigend. Lein läßt viel zu wünschen übrig; die Heuernte hat von Nässe und Ueberschwemmung sehr gelitten; in den tieferen Lagen hat sich die Kartoffelkrankheit eingestellt; Obst giebt es nicht.

Pommern. Rübsen war in Qualität im Allgemeinen gut, aber der Ertrag gering. Wintergetreide gab in Quantität eine mittelmäßige, in Qualität, des starken Lagerns halber und da sich vielfach der Rost, hier und da der gelbe Wurm eingefunden hatte, eine ziemlich geringe Ernte. Sommergetreide und Hülsenfrüchte lohnten gut. Die Qualität des sehr reichlich geernteten Heues litt durch Regen bedeutend. Auf nassen Feldern ist die Kartoffelkrankheit ausgebrochen. Obst kommt nur ganz vereinzelt vor.

Brandenburg. Winterölfrüchte haben nur einen mäßigen Ertrag geliefert, und das Korn wurde durch die ungünstige Erntewitterung in der Qualität sehr geschädigt. Weizen befriedigt in Quantität, weniger in Qualität, infolge der Lagerung, des Rostes und des Brandes; noch ungünstiger lauten die Berichte über den

---

zu können, Ueberdies giebt es Bogenrahmen von kleinem Durchmesser, um möglichst jede Richtung einschlagen zu können. Damit diese so leichte Bahn doch auch für große Lasten sich eigne, entschied Herr Corbin sich dahin, die zu verführende Last auf eine größere Strecke zu vertheilen, so daß höchstens 100 Kilogramme auf eine Kurrentklafter entfallen, dadurch die Bahn der Schwerkraft zu widerstehen vermöge, sich trotz ihrer Leichtigkeit nicht abnütze und auch nicht in den Boden einsinke.

Diesen Zweck erreichte er dadurch, daß der Lastapparat aus einer Reihe rollender Flächen besteht, von denen die erste auf vier, die andere auf zwei Rädern eine an die andere sich anfügt und eine jede 50 bis 100 Kilogramm Tragfähigkeit besitzt. Die Ladung ist in Körben von Weidenruthen oder in anderen Behältnissen, je nach der Beschaffenheit des Transportgegenstandes, enthalten. Diese Körbe werden auf den Flächen durch vier eiserne Arme festgehalten, in einer Weise, daß man erstere leicht rasch aufheben kann, um sie zu entleeren. Man beseitigt sie auch gänzlich, wenn das zu transportirende Gut unmittelbar auf die Flächen aufgeladen werden soll. Endlich können die Karren, die die Körbe tragen, statt diesen mit größeren Dielenflächen belegt werden, ohne daß es nöthig wäre, das ganze Rädergestell auszuwechseln.

Man erhält auf diese Art eine wahre Eisenbahn für den Preis von 2 Fr. 50 Cent. für den Meter, mit allen den Vortheilen, welche die so kostspieligen Eisenbahnen bieten. Die Leichtigkeit, mit welcher ein Pferd auf einem horizontalen Terrain 10,000 Kilogr. oder ein Handlanger 1000 bis 1500 zu ziehen vermag, ist es insbesondere, die dieses System empfiehlt.

Man verlängert oder verkürzt die Bahn je nach Gutdünken, durch Hinzufügung oder Wegnahme der Karren dergestalt, um dieselbe der bewegenden Kraft anzupassen, die in Thätigkeit gesetzt wird oder nach der Abdachung, die zu erklimmen ist u. s. w.

Das System kann in Anwendung gebracht werden, um die Producte der Landwirthschaft bis an den Rand der Straße zu bringen, um dort den Dünger oder andere Bodenverbesserungsmittel aufzunehmen, welche zur Ausbreitung auf den Aeckern bestimmt sind, — sei es, um die Felder mitten durch die Fluren in unmittelbare Verbindung mit dem Wirthschaftshofe zu setzen, oder entlang der tiefgelegenen Straßen, wodurch die Verwendung der gewöhnlichen Fuhrwerke, sowie die Leistungen zur Straßenherstellung vermieden werden. — Die Leichtigkeit, augenblicklich die Bahn aufzustellen oder abzuräumen, sie von einer Stelle auf eine andere zu übertragen, ermöglicht deren Verwendung auf allen Theilen eines jeden Grundstückes.

Man kennt die ungeheuren Schwierigkeiten, welche die Landwirthe beim Herausnehmen der Rüben auf den Feldern und bei deren Verfahrung an den Rand der Straßen zu bestehen haben, insbesondere wenn die Jahreszeit naß und die Grundstücke tiefgründig sind. Ich habe, sagt Herr Corbin, mit mehreren Paaren Ochsen bespannte Wagen gesehen, welche nicht von der Stelle gebracht werden konnten. Man zerbricht die Geräthe, mattet die Thiere ab, zerstört den Boden theils durch das Einsinken der Fuhrwerke, die ihn zerwühlen, theils durch die Bezüge, die ihn niederstampfen. Bei Verwendung der in Rede stehenden Bahn werden jedoch alle diese Uebelstände vermieden.

Der Vortheil, bei jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung den Dünger auf die Felder führen zu können, ist nicht weniger erheblich; denn oft stehen die Bezüge im Winter unthätig im Stalle, während sich dort der Dünger anhäuft, weil man mit dem Fuhrwerke auf die Felder nur mit Mühe gelangen kann, und hierdurch oft bedeutende Verspätungen beim Anbau der Grundstücke erwachsen.

Wird die Bahn bis zu dem Wirthschaftshof gelegt, erspart man einen großen Theil des Aufwandes für Herstellung der Straßen, werden sie nur bis an die Wege gelegt, so vermeidet man die Abgrabung der Straßenseiten oder die Verschüttung der Straßengräben.

Die Bahn kann über Gräben gelegt werden, was bei Berieselungswiesen von großem Vortheil ist, und über andere Hindernisse hinwegsetzen. Die Wendung der Bahn kann selbst bei einem Halbmesser von fünf Meter erfolgen; überhaupt jede Ueberstellung und Wegräumung mit der größten Leichtigkeit vorgenommen werden.

Die Unterhaltung des Transportes dieser Art ist wegen der Einfachheit und Wohlfeilheit aller Bestandtheile dieser Schleppbahn wenig kostspielig, die alle leicht sogleich zu ersetzen sind.

Bei abhängigem Boden mäßigt man den Lauf des Zuges mittelst der leicht zu bewerkstelligenden Hemmung, daß man einen Pfahl zwischen die Speichen der Räder der letzten Platte hineinschiebt; um dagegen eine Anhöhe zu ersteigen, theilt man den Zug in so viele Theile als nothwendig ist, und vereinigt sie nachher, wenn man die Anhöhe erreicht hat.

Sowohl am Platz der Abfahrt wie auch auf dem der Ankunft wird die Bahn in einem Winkel in der Art aufgestellt, daß die letzten Körbe oder Platten sich gegen jene Punkte kehren, wo die Aufladung oder Abladung stattfindet.

Bei diesem System ist die Manipulation des Auf- und Abladens so einfach als möglich, die Waare wird wenig beschädigt, die Kosten bedeutend geringer als bei jeder anderen Transportart, und die Verwendungsweise dieser Schleppbahn höchst mannigfaltig, die sie ermöglicht; so gestattet sie:

den Transport aller Bodenproducte als der Futtergewächse, Halmfrüchte, Rüben, Obst und Weintrauben von den Feldern und Anhöhen zur Straße oder bis an den Wirthschaftshof;

den Transport aller Wirthschaftsproducte bis zur Eisenbahn oder zum Schiffe;

den Transport aller Düngemittel, als des Mistes, Kalkes, der verschiedenen Kunstdünger u. s. w. mitten auf die Grundstücke;

den Transport von flüssigem Dünger auf die Felder und selbst von Wasser in Fässern zur Begießung und Berieselung von Gemüse und Rasen;

die Ausbeutung der Mergelgruben und den unmittelbaren Transport des Mergels bis auf die Grundstücke;

den inneren Dienst im Wirthschaftshofe, im Kuh-, Pferde- und Schafstall, bei der Dreschmaschine ꝛc.;

den Transport zu landwirthschaftlichen Industrialwerken, als Spiritus-, Zucker- und Stärke-Fabrik, Mühle, Oel- und Weinpresse;

die Aushilfe bei den übrigen Ertragsrubriken, als Kalk- und Ziegelofen ꝛc.

Die Landwirthe wissen recht gut, wie hoch sie der Transport mittelst der gewöhnlichen Fuhrwerke zu stehen kommt, wir glauben demnach auf diese Erfindung die allgemeine Aufmerksamkeit lenken zu müssen, da sie uns praktisch, öconomisch, daher der reiflichsten Prüfung werth erscheint.

A. de Céris.

(Aus dem Journal d'agriculture pratique übers. von Kubik in Jechl's land- u. volksw. Wochenbl.)

Roggen; derselbe war zwar lang im Stroh, aber die Aehren waren kurz und nur wenig gefüllt, und die starke Lagerung hat die Qualität des Korns sehr beinträchtigt. Dagegen befriedigt Sommergetreide, wo sich dasselbe nicht gelagert hatte, vollkommen; nur die Hirse macht eine Ausnahme. Hülsenfrüchte, namentlich Erbsen, sind seit vielen Jahren nicht so reich geerntet worden. Futter gab es im Ueberfluß, doch hat die Qualität des Wiesen- und Futterkräuterheues sehr gelitten. Die Kartoffelernte gewährt keine günstigen Aussichten weder in Quantität noch in Qualität; die Krankheit ist ziemlich weit verbreitet. Obst ist nicht gewachsen. (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Berichte.

Namslau, 31. August. [Erster deutscher Flachsbau-Congreß.] Erster Tag. Der in diesem Blatte wiederholt erwähnte, für den 29. und 30. d. Mts. hierorts anberaumte Flachsbau-Congreß versammelte vorgestern in dem geräumigen Saale des Grimmschen Hotels eine große Anzahl deutscher und österreichischer Flachszüchter und Besitzer von Flachs-Maschinen-Spinnereien, sowie Freunde des Flachsbaues. Nachdem Herr Sontag aus Berlin, Präses des verwaltenden Ausschusses der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues, die Anwesenden im Namen der deutschen Flachsbau-Gesellschaft begrüßt und die Abänderungen mitgetheilt hatte, welche die Tagesordnung aus praktischen Gründen erfahren, wurde auf seinen Vorschlag der Rittergutsbesitzer Herr Major von Spiegel auf Dammer, hiesigen Kreises, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, derselbe hieß die Anwesenden, insbesondere die werthen Gäste aus Oesterreich mit warmen Worten Willkommen! und nachdem er den hiesigen Agenten Herrn Emil Spiller zum Schriftführer ernannt hatte, eröffnete er die Verhandlungen des ersten deutschen Flachsbau-Congresses.

In Erledigung von Punkt 1 der Tagesordnung erörterte zuerst Herr Rüfin aus Simmenau, Kreis Creuzburg, die „Wichtigkeit der Flachszucht für die heutige Landwirthschaft," und sprach darüber:

1) was sind die natürlichen Vortheile und Beziehungen des Flachsbaues für und zu der Landwirthschaft überhaupt und in Deutschland?

2) welches waren die früheren Verhältnisse, die den Flachsbau in verschiedenen deutschen und auswärtigen Bereichen, ja fast allgemein einen hohen Flor erreichen ließen, und welchen Umschwung erfuhren diese Verhältnisse?

3) welches sind die gegenwärtigen Beziehungen des Flachsbaues zur Landwirthschaft, im Allgemeinen, in verschiedenen Bereichen und zum einzelnen Landwirthschaftsbetriebe? resp. welche Aussichten hat dieser Culturzweig?

4) welche Bedingungen stellt der Flachsbau an die Landwirthschaft, speciell den Ackerbau?

Ueber Punkt II. der Tagesordnung: **Welche Maßregeln müssen ergriffen werden, um die rationellen Methoden des Ackerbaues, der Ernte, Röste und Bereitung bei der deutschen und österreichischen Landwirthschaft in allgemeine Aufnahme zu bringen?"** sprach der Referent Herr Sontag aus Berlin und zwar hauptsächlich über das Allgemeine der gesammten Flachszucht. Er schloß mit den Worten:

„Meine Herren! Wenn ich speciell diese wunderbar schöne Provinz betrachte, wenn ich bedenke, welche immensen Fortschritte hier die Agricultur gemacht, seitdem das Handspinnrad seine Bedeutung verloren hat und statt dessen das viel Vortheilhaftere der Verwerthung der Flachsproduction durch die Maschinen-Spinnerei-Etablissements erkannt und ausgeübt wird, wenn ich mir ferner einen heimlichen Einblick in die Local-Verhältnisse Ihrer theils colossalen Güter erlaubte und dort zu meiner innigen Freude die eben so heimliche Beobachtung machte, daß überall dort, wo die Fluren mit 100 bis 500 Morgen großen Flachsfeldern geschmückt sind, die musterhaftesten Arbeiterverhältnisse sich vorfinden, an welchen der sonst zur Epidemie gewordene ländliche Arbeitermangel spurlos vorüberging, — und ich vergegenwärtige mir jene ebenso blühenden Landstriche, wo eine andere Handelspflanze, die Zuckerrübe, zwar momentan und anscheinend eine noch brillantere Einwirkung auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse ausübt, wo aber der Arbeitermangel so stark hervortritt, daß nach meinen eigenen Erfahrungen schon periodisch Tagelöhne bis zu 1 Thlr. angelegt werden müssen, — so fühle ich mich durchdrungen, vor aller Welt es hier offen auszusprechen: Schließen Sie sich den Bestrebungen der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues innig an — und Schlesien ist die glücklichste Provinz der landwirthschaftlichen Staaten der Erde!!! Ich citire Schlesien, weil auf dem ganzen Continente kein Land existirt, wo eine so ausgedehnte und dennoch der Vervollkommnung, auch wohl der commerziellen Regelung so bedürftige Flachscultur getrieben wird, als hier. Die bessere Flachszucht hat zwar für jeden anderen Landstrich, sowohl den nördlichen, als den südlichen, für ganz Deutschland, wie für die österreichischen Staaten eine ganz gleiche, wenn nicht eine noch höhere Bedeutung, namentlich wenn wir berücksichtigen, daß der schlesische Großflachszüchter eine Mindererglebigkeit seiner Flachsernte wohl verschmerzen kann, was aber von den kleineren Landwirthen und ländlichen Arbeitern, in deren Händen sich an anderen Orten die Flachszucht vornehmlich befindet, keineswegs zu behaupten ist, vielmehr tritt hier das Bedürfniß einer Reorganisation der gesammten Flachszucht noch weit mächtiger zu Tage. Bisher tappten Regierungen, Vereine und Private in dieser land- und volkswirthschaftlich so wichtigen Angelegenheit noch vollständig im Dunkeln. Weil man nicht zu helfen wußte, stellte man auch wohl die Wichtigkeit des Gegenstandes ganz in Abrede oder suchte sie doch durch mancherlei vorgeschobene Gesichtspunkte abzuschwächen. Heute, wo mit ehernem Griffel die Grundzüge festgestellt sind, in welcher Weise mit Erfolg eingeschritten werden kann und muß, — ist es Aufgabe und Pflicht der Landwirthschaft wie der Industrie, Alles aufzubieten, damit diese gesunden, auf natürliche Einsicht in die ländlichen Verhältnisse und auf langjährige Erfahrungen begründeten Principien zur vollen Geltung gelangen!" (Lebhaftes allseitiges Bravo.)

Punkt III. der Tagesordnung: „die Düngerfrage", besprach der Herr Rittergutsbesitzer Cäsar aus Groß-Breesen (Nieder-Lausitz). Er empfahl für die Flachsfelder schwefelsaure Kalisalz-Düngung, und indem er über deren Zusammensetzung berichtete, wies er gleichzeitig auf die außerordentlich günstigen Resultate der von ihm auf dem nach belgischer Manier angelegten Musterfelde betriebenen Flachszucht hin. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, namentlich darüber, ob diese künstliche Düngung für die Flachsfelder im Frühjahr oder im Herbste anzuwenden sei. Eine Einigung hierüber war zwar nicht zu erzielen, doch scheint die Düngung im Herbste die empfehlenswerthere zu sein.

Punkt IV. A. der Tagesordnung: „**über das Maschinenwesen der Flachsbereitung**" äußerte sich der Flachsspinnerei-Besitzer Herr Willmann aus Patschkey bei Bernstadt dahin, daß er der Flachsschwingerei durch Menschenhände den Vorzug geben müsse, indem der durch Maschinen zubereitete Flachs viel von seiner ursprünglichen Haltbarkeit verliere; nur bei ganz kräftigem Flachse seien Maschinen anzuwenden.

Punkt IV. B. „**die Centralisation des Flachs- und Leinsaathandels**" besprach Herr Sontag aus Berlin in eingehendster Weise, ebenso

Punkt V. „**das Rösteverfahren**", wobei er die Wasserröste nach belgischer Manier ganz besonders zur Nachahmung empfahl. Auch hieran knüpfte sich eine längere Debatte.

Nunmehr war die Tagesordnung des ersten Flachsbau-Congreßtages erledigt und Herr Sontag aus Berlin machte Mittheilung von der Absicht mehrerer einflußreicher Personen, betreffend die Gründung einer deutsch-österreichischen Handelsgesellschaft auf Actien für Flachsbau und Leinen-Industrie, und nachdem er über das Wesen dieser Actien-Gesellschaft sich näher geäußert, fand die Angelegenheit den lebhaftesten Anklang. Mehrere der angesehensten Congreßmitglieder unterzeichneten den Prospect über die Gründung dieses wichtigen Unternehmens, worüber Ihnen der Telegraph bereits Mittheilung gemacht, und worüber noch Näheres berichtet werden wird.

Hierauf besichtigten die Congreßmitglieder zwei vor dem Grimm'schen Hotel aufgestellte Maschinen und zwar

1. eine Patentknickmaschine für Hand- und Riemenbetrieb, die pro Tag 9 bis 18 Centner Flachs verarbeitet,
2. eine große Knickmaschine mit eigenthümlichem Betriebe (sog. Kurbelsystem).

Beide Maschinen (von J. W. Warnek aus Oels) arbeiteten und lieferte namentlich die erstere Maschine ganz vorzügliche Resultate. Außerdem fand vor dem Grimm'schen Hotel eine Darstellung der verschiedenen Flachsbereitungsmethoden, in der Wohnung des belgischen Instructeurs van Houtte hierselbst unter Leitung des Flachsbau-Directors Herrn Boye aus Berlin aber eine Darstellung der belgischen Flachsbereitung (Handschwingerei) und der Trennung der Kauten von den Flachsstengeln statt. Im Saale des Grimm'schen Hotels waren außerdem ausgestellt:

ausgezeichnete Flachsstengel vom Musterfelde des Herrn Rittergutsbesitzer Cäsar, Groß-Breesen (1¾ Ellen lang), ferner ganz vorzügliche Flachsproben aus den Flachsbereitungsanstalten von Simmenau, Kreis Creuzburg, von C. Hoffmann in Hirschberg, vom Grafen Belcredi aus Mähren (Rohstengel), vom landwirthschaftlichen Vereine in Neustadel per Zwittau in Mähren, desgleichen aus Ingrowitz in Mähren, von dem Gute des Major von Spiegel auf Dammer, hiesigen Kreises, und endlich Galizischer Flachs von J. Pappius aus Grzeda bei Lemberg. Sie fanden allseitige Anerkennung.

Schließlich vereinigte ein fröhliches Festmahl die Congreßmitglieder abermals im Saale, bei welchem es an Toasten, unter anderem namentlich: „auf eine enge innige Verbrüderung des deutschen mit dem österreichischen Kaiserstaate" nicht fehlte.

Zweiter Tag. Am 30. d. Mts. früh 8 Uhr unternahm ein großer Theil der Congreßmitglieder, namentlich die Mitglieder aus Oesterreich, zuerst eine Excursion nach dem Gute des Rittergutsbesitzers Herrn Major v. Spiegel auf Dammer, hiesigen Kreises, und zwar zuerst an ein Wasserröstebecken, in welchem das Einlegen und Ueberdecken des Flachses praktisch vorgeführt wurde. Von dort begaben sich die Congreßmitglieder an ein zweites vollständig unter Wasser stehendes Röstebecken, und hier wurde an dem darinnen bereits seit längerer Zeit röstenden Flachse praktisch vorgezeigt, ob der Flachs abgeröstet sei oder nicht. Demnächst fuhren die Congreßmitglieder, nachdem sie noch verschiedene Einrichtungen in dem Dammerschen Flachsbrechhause in Augenschein genommen, nach dem Gute Städtel, hiesigen Kreises, dessen Pächter, Herr Hauptmann Cretius, auf einem seiner großen Flachsfelder kleine und große sogenannte Kapellen nach belgischer Manier hatte aufstellen lassen. Sowohl an den beiden zuerst erwähnten Röstebecken, als auch in dem Brechhause und bei den Kapellen fand eine erläuternde und belehrende Besprechung der verschiedenen Einrichtungen und Arbeiten, ein allseitiger, höchst interessanter Austausch der gegenseitigen Erfahrungen statt, bei welchen es zwischen den deutschen und den mährischen, böhmischen, czechischen und galizischen Flachszüchtern und resp. Flachsbereitern zu sehr eingehenden und belehrenden Erörterungen kam. Nach einem solennen Frühstück fuhren die Congreßmitglieder nach Namslau zurück, wo sie im Grimm'schen Hotel unter dem Vorsitz des Herrn Hauptmann Cretius sofort zu einer zweiten Sitzung zusammen traten. In derselben kamen folgende Punkte zur Besprechung:

1) Die Düngerfrage und die Bestellung des Ackers. 2) Das Musterfeld. 3) Das Maschinenwesen. Der Raum dieses Blattes gestattet es leider nicht, alle diese sachgemäßen und thatsächlich sehr interessanten Debatten, die sich einer lebhaften Theilnahme fast sämmtlicher Congreßmitglieder zu erfreuen hatten, die weit ansprechender, als die Debatten des vorhergehenden Tages waren und aus denen fast ein jeder Einzelne sich ihm wichtig erscheinende Notizen machte, — hier speciell wiederzugeben, was im Interesse der Sache aufrichtig bedauert werden muß. Nachdem Herr Redacteur Schönfeld aus Breslau noch dem Vorsitzenden, Herrn Cretius für die umsichtige Leitung der mehr als dreistündigen Debatte, sowie den Herren Sontag und Flachsbau-Director Boye aus Berlin für die Einberufung und Vorbereitung des ersten deutschen Flachsbau-Congresses in beredten Worten gedankt und auf die außerordentliche Wichtigkeit und Tragweite des ersten deutschen Flachsbau-Congresses hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen hatte, daß ihm im folgenden Jahre sicher ein zweiter, noch zahlreicher besuchter Flachsbau-Congreß folgen werde, wurden die Verhandlungen des ersten deutschen Flachsbau-Congresses geschlossen. Bei einem gemeinschaftlichen, mit Frohsinn gewürzten Abendbrot dankte Herr Agent Emil Spiller mit kräftigen Worten den Congreßmitgliedern für die Ehre, die seiner Vaterstadt Namslau durch das Tagen des ersten deutschen Flachsbau-Congresses erwiesen worden sei, und indem er ihnen einen herzlichen Scheidegruß zurief, legte er ihnen die Bitte an das Herz, den zweiten deutschen Flachsbau-Congreß ebenfalls nach Namslau einzuberufen und denselben wiederum so zahlreich als möglich zu besuchen. In schönster Stimmung schied darauf der größte Theil der Gäste, um in ihre theils recht ferne Heimath zurückzukehren; der kleinere Theil derselben aber unternahm am folgenden Tage noch eine Reise nach dem Flachsmusterfelde des Rittergutsbesitzers Herrn Cäsar auf Groß-Breesen in der Nieder-Lausitz.

† **Niederschlesien**, 26. August. Begünstigt durch eine drei Wochen hinter einander ausdauernde, gute Erntewitterung, konnte die Ernte im Großen und Ganzen überall beendet werden und das Gesammtresultat übertrifft noch die gehegten, großen Erwartungen. Zahlreiche Schober sind eine laut sprechende Bestätigung dafür. Was den Körnerertrag anbelangt, so ergiebt sich bei Raps eine pro Morgen durchschnittliche Schüttung von 10 Scheffeln, Erträge selbst über 12 Scheffel sind mehrfach erreicht. Ueber die Qualität sprechen sich die Oelmüller wenigstens nicht ungünstig aus. Roggen übersteigt den Durchschnittsertrag pro Morgen trotz etwas mangelhafter Schüttung, 5 Schock, welche 1½ bis 2 Scheffel geben, sind oft geerntet worden.

Schön gerathen sind durchweg Weizen, Gerste und Hafer und behalten wir uns specielle Zahlen vor. Traurig aber sieht es mit der Kartoffel aus, selbst die Frühkartoffel hat schwere Schädigungen durch die Krankheit erlitten und die Ernte der Spätkartoffeln wird wohl kaum noch zu einer halben Ernte führen. Felder, durch welche man, beim ersten Bemerken der Krankheit, starke Schafheerden getrieben, halten sich noch am besten und volle Ernten versprechen Höhen, auf und an denen die Felder in keiner Weise durch stagnirende Nässe litten.

Die Rübenfelder stehen jetzt befriedigender als vor 3 Wochen, ebenso ist junger Klee reichlich gewachsen, jedoch befriedigen weniger die neuen Rapsschläge, häufig sogar mußten dieselben bei der Verkrustung der geackerten Fläche und dem ausbleibenden Regen unbestellt mit Raps gelassen werden.

Gestern hielt die Glogauer landwirthschaftliche Vereins-Gesammtausstellungs-Commission Plenar- und Schlußsitzung. Die Ausstellung wird am 11. k. M. von 6 Uhr ab eröffnet werden und liegen zahlreiche Anmeldungen vor.

Loose zu 15 Sgr. sind bereits 10,000 Stück verkauft. 4 Rennen sind gesichert. Ein Flachrennen mit 75 Thlr., ein Hürdenrennen mit 75 Thlr. und ein Jagdrennen mit 150 Thlr. als erste Preise. Im Reiten der Rustikalen werden 3 Preise zu 25, 20 und 15 Thlr. gewährt. Die Ernte eines schlesischen Gutes soll in einem Festzug dargestellt werden. Die Ordnung der Rennen wird durch den Brigade-Adjutanten, Premierlieut. im Kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14, Herrn Becker, gehandhabt und dürfte der Festplatz somit gewiß in jeder Beziehung viel Sehenswerthes und manche Unterhaltung und Belehrung gewähren.

Die preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft in Berlin (v. Philipsborn, Boffart, Herrmann) hat in Glogau und Liegnitz Agenturen errichtet und in Glogau solche einem früheren, bewährten Landwirthe, Herrn Staatsanwalt a. D. C. v. Schmidt übertragen, auch wird dieselbe zu ihren Publicationen geeigneten Falles den Anzeiger dieser Zeitung benutzen.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs September.

Der August war einer der ausgezeichnetsten Erntemonate seit vielen Jahren. Zwar gestaltete sich die Witterung am 1. nicht besonders vertrauenerweckend, indem derselbe bei 14^0 massenhaften Regen brachte; um so beständiger in Wärme und Trockenheit waren aber die andern Tage des Augustmonats. Der 2. und 3. brachten bei 17 und 19^0 Sonnenschein; in der Nacht zum 3. und 4. fiel Regen, welcher bei 17^0 auch noch am 4. und am 5. bei $16\frac{1}{2}^0$ am Vormittag anhielt. Nun folgten aber 8 der herrlichsten Erntetage, an welchen nach und nach die Wärme von 17 bis auf 24^0 am 13. stieg. Am 14. zeigte das Thermometer noch $23\frac{1}{2}^0$ an und es entstanden Gewitter, welche hier und da von Hagel begleitet worden waren. Am 15. war es bei 17^0 trübe und windig; um so schöner gestaltete sich bei steigender Temperatur die Witterung der 3 nächstfolgenden Tage. Der 19. brachte bei $18\frac{1}{2}^0$ Wind und Abends Regen; es folgten wieder 3 sonnige Tage mit einer Wärme von 18 und 19^0, am 22. Nachts mit Gewitter und Regen. Am 23. war es bei $21\frac{1}{2}^0$ sehr schwül, und es ereigneten sich Abends wiederholt Gewitter und Regen. Die schwüle Witterung hielt auch noch am 24. bei 20^0 an. Am 25. steigerte sich bei Wind die Wärme auf 23^0 und sank am 26. bei trübem Himmel auf 17^0, am 27. auf $16\frac{1}{2}^0$ bei Wind und vorübergehendem Regenguß, am 28. auf 14^0 mit nochmaligem Regenguß. Die letzten 3 Tage waren bei 15 und 16^0 schön sonnig.

Da bei uns die Ernte heuer erst im August begonnen, so verlief sie bei der anhaltend warmen und trockenen Witterung sehr schnell und ausgezeichnet gut. Von den Früchten, welche im August gemäht und eingebracht worden sind, ist auch nicht ein Halm und ein Korn verdorben, sondern Stroh sowohl als Körner sind in der besten Verfassung geerntet worden. Ganz besonders wohlthätig war die anhaltend warme und trockene Witterung für den gelagerten Roggen; wäre in die Ernte desselben längerer Regen gefallen, so würde man kaum etwas anderes als Mist gewonnen haben. Große Anstrengung verursachte die heurige Ernte insofern, als die Reife der verschiedenen Strohfrüchte schnell hinter einander folgte und nichts weniger als Ueberfluß an Arbeitern war. Für diese waren aber die Erntearbeiten deshalb nicht so erschöpfend, weil nur an wenigen Tagen eine belästigende Hitze herrschte. Ueber das Ergebniß der Ernte läßt sich Folgendes berichten.

Roggen hat zwar gut geschockt, da er sich aber zeitig und stark gelagert hatte und bis zur Ernte liegen blieb, so vermochten sich die Körner nicht vollständig auszubilden; deshalb schüttet diese Fruchtart nicht viel, die Körner geben viel Kleie und wiegen leicht. Man kann deshalb die Roggenernte nicht als eine mittelgute bezeichnen, zumal der Futterwerth des Strohes doch gelitten hat.

Weizen ist als eine Mittelernte anzusprechen; auch er hat gut geschockt, während nicht nur die Schüttung, sondern auch die Qualität des Korns zu wünschen übrig läßt. Die rauhe und nasse Witterung im Mai, Juni und Juli hatte vielfach den Rost zur Folge; auch entstand in Folge der heftigen Gewitterregen im Juli auf ziemlich großen Strecken Lagern.

Weit besser als die Wintergetreide- ist die Sommergetreideernte ausgefallen. Gerste hat einen Durchschnitts-, Hafer einen sehr reichen Ertrag gegeben.

Auch die Hülsenfrüchte aller Art gaben eine sehr lohnende Ernte.

Der zweite Wuchs der Futterkräuter war nicht minder reich als der erste. Was die Kleesaamenernte anlangt, so befriedigt dieselbe zwar in Quantität, nicht aber in Qualität.

Grummet giebt es in großen Massen, und wer die schöne Witterung Ende August zur Aberntung desselben benutzte, hat es auch in bester Güte gewonnen; nur waren die meisten Landwirthe bei der verspäteten Ernte der Strohfrüchte im Stande, mit der Grummeternte schon im August beginnen zu können.

Was die Kartoffeln anlangt, so steht es mit denselben nicht zum Besten aus. Die anhaltend rauhe und nasse Witterung im Spätfrühjahr und Frühsommer hat ihnen sehr geschadet. Noch Mitte August blühten sie an den Spitzen und die Blätter wurden schwarz und fielen ab, ein Zeichen der Krankheit, welche sich auch deutlich an den Knollen verräth; dieselben sind namentlich auf bindendem feuchtem Boden stark pockig und selbst faulig. Jedenfalls geht man einer geringen Kartoffelernte, sowohl in Quantität als in Qualität, entgegen. (Schluß folgt.)

Vereinswesen.

Protocoll

der zweiten diesjährigen General-Versammlung des Vereins schlesischer Spiritus-Fabrikanten,

abgehalten in Breslau am 26. August in Galisch's Hotel.

Die Sitzung wurde um 11 Uhr durch den Vorsitzenden, Grafen Pinto, eröffnet und nach Verlesung des Protocolls der letzten Versammlung, der Geschäftsbericht durch den Generalsecretär vorgetragen. Nach Ausweis desselben hat sich die Anzahl der Mitglieder um eines vermehrt. Der Bericht betraf ferner u. A. die Correspondenz mit dem landwirthschaftlichen Verein Frankfurt und die mit dem Directorium des Vereins deutscher Spiritus-Fabrikanten. Diese gab zu einer längeren Besprechung und schließlich zu einem Antrage Veranlassung, welcher vom Generalsecretär gestellt und von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Der Generalsecretär legte ferner seinen in den „Annalen" erschienenen Artikel über „Spiritusablieferung und die neueren Tabellen" vor und knüpfte daran einige Bemerkungen.

Der Kassenbericht wies einen günstigen Stand der Kasse nach und dem Generalsecretär wurde Entlastung ertheilt. Die Besprechung der Ernte-Ergebnisse und Aussichten führte zu einem lebhaften Meinungsaustausche und vielfachen Mittheilungen über Vor- und Nachtheile des einen oder anderen Verfahrens zur besten Ausnutzung der Ernte-Erzeugnisse sowie der Wachsthums- und Anbauverhältnisse.

Der von Dr. Stammer erstattete Bericht über Literatur und technische Neuigkeiten und die daran sich knüpfende freie Besprechung betraf die Kessel von Pauckſch und Freund, den neuen Jlges'schen Brennapparat, die Verfahren von Schoch und Föhr, die Beurtheilung dieser und anderer Gegenstände in der Zeitschrift, die neueren Verordnungen in Bezug auf das Litermaß u. m. A.

Die Anwesenden blieben nach Schluß der Verhandlungen zum Mittagsmahl vereinigt.

Personalien.

In Nr. 70 des „Landwirth" finden wir folgende Anzeige:

Herrn General-Secretär Korn wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und König der Kronen-Orden IV. Classe verliehen.

Briefkasten der Redaction.

Es sind uns seitens einiger Herren Mitarbeiter mehrere Mittheilungen so spät zugegangen, daß wir nicht im Stande waren, dieselben in diese Nummer aufzunehmen. Wir bitten deshalb nochmals dringend, uns solche Sachen, welche Eile haben, stets vor Ablauf der Woche zugehen lassen zu wollen, wenn die Herren Einsender wünschen, sie gleich gedruckt zu sehen.

Die Einsender der Marktberichte werden ersucht, von den übersandten Franco-Marken Gebrauch zu machen, die Berichte aber unverschlossen, nur zusammengefaltet, uns zuzusenden.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Görnsdorf, Kr. Polnisch-Wartenberg, von Frau Rittergutsbesitzer Mantey und Herrn Rittergutsbesitzer Neumann auf Görnsdorf an den Majoratsbesitzer v. Reinersdorf-Paczensky auf Ober-Stradam;

das Rittergut Ober-Wilcza, Kreis Rybnik, mit dem Vorwerk Kempa von Rittergutsbes. und Kammerherr v. Massow auf Ober-Wilcza an den Rittergutsbesitzer und Rittmeister v. Eicke auf Marschwitz;

die Erbscholtisei Nr. 1 zu Schönbrunn, Kr. Schweidnitz, von der verw. Frau Erbscholtiseibesitzerin Werner zu Schönbrunn an den Kaufm. und Rittergutsbesitzer Löbel Schottländer in Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: September 11.: Wartenberg, Winzig, Bauerwitz, Creutzburg, Diesa, Schlawa, Schönberg. — 12.: Steinau a. O., Liebau, Deutsch-Wartenberg. — 13.: Langendorf, Jauer.

In Posen: September 12.: Bentschen, Buk, Kostyn, Krotoschin, Rogasen, Santomysl, Storchnest, Lekno, Rynarzewo, Strzellno, Uscz. — 13.: Kosten, Lissa, Podzamcze, Xions. — 14.: Kähme, Punitz, Raszkow, Schildberg, Wollstein, Chodziesen, Labischin.

Wollmarkt: 16. September zu Neisse.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 36.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 36. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 7. September 1871.

Königliches landwirthschaftliches Institut der Universität Halle.

Das Wintersemester 1871/72 beginnt am 15. October.

Von den für das Wintersemester 1871/72 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studirenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben:

a. **In Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung.**

Einleitung in das Studium der Landwirthschaftswissenschaft: Prof. Dr. Kühn.
Allgemeine Ackerbaulehre: Derselbe.
Allgemeine und specielle Thierzuchtlehre: Derselbe.
Specielle Thierzuchtlehre: Prof. Dr. Freytag.
Landwirthschaftliche Taxationslehre: Derselbe.
Landwirthschaftl. Maschinen- und Geräthekunde: Lector Dr. Perels.
Ueber Landesmeliorationen, Drainage und Wiesenbau: Derselbe.
Ausgewählte Capitel der Anatomie und Physiologie der Hausthiere: Prof. Dr. Roloff.
Epizootische und ansteckende Krankheiten der Hausthiere: Derselbe.
Sporadische Krankheiten der Hausthiere: Derselbe.
Privatforstwirthschaftslehre: Dr. Ewald.
Landwirthschaftl. Baukunde: Lector Bauinspector Steinbeck.
Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Anschütz.
Nationalöconomie, allgemeiner oder erster Theil: Professor Dr. Schmoller.
Landwirthschaftliche Statistik mit besonderer Rücksicht auf Preußen und das deutsche Reich: Derselbe.
Statistische und nationalöconomische Uebungen: Derselbe.
Experimentalphysik: Prof. Dr. Knoblauch.
Grundlehren der theoretischen Physik: Dr. Cornelius.
Elemente der Mechanik und Maschinenlehre: Derselbe.
Experimentalchemie: Prof. Dr. Heintz.
Repetitorium der organischen Chemie: Dr. Rathke.
Technische Chemie, mit besonderer Berücksichtigung der landw. Gewerbe: Dr. Engler.
Physikalische Chemie: Dr. Rathke.
Mineralogie: Prof. Dr. Girard.
Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Pflanzen: Professor Dr. de Bary.
Ueber die Pilze und Flechten: Derselbe.
Ueber Gährungspilze: Dr. Reeß.
Ueber die Lehre von der Pflanzenzelle: Dr. Graf zu Solms-Laubach.
Zoologie und vergleichende Anatomie: Prof. Dr. Giebel.
Naturgeschichte der Säugethiere: Derselbe.
Allgemeine Entomologie, mit besonderer Berücksichtigung der landw. wichtigen Insecten: Prof. Dr. Taschenberg.
Ueber die pflanzlichen und thierischen Parasiten des Menschen und der Hausäugethiere: Prof. Dr. Vogel.
Ueber die Nahrungsmittel des Menschen: Dr. Nasse.

b. **In Rücksicht auf staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung,**
insbesondere für Studirende höherer Semester.

Geschichte der Nationalöconomie: Prof. Dr. Eisenhart.
Finanzwissenschaft: Derselbe.
Geschichte des englischen Parlamentarismus: Prof. Dr. Schmoller.
Ueber die heutige deutsche Reichsverfassung: Prof. Dr. Anschütz.
Erklärung der preuß. Verfassungsurkunde: Prof. Dr. Meier.
Preuß. Landrecht: Prof. Dr. Dernburg.
Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte: Dr. Phillips.
Ausgewählte Capitel aus der Geschichte des Handelsrechts: Dr. Lastig.
Logik: Prof. Dr. Erdmann und Prof. Dr. Haym.
Geschichte der Philosophie: Dieselben.
Geschichte der neueren Philosophie seit Kant: Prof. Dr. Ulrici.
Einleitung in die Philosophie: Dr. Asmus.
Psychologie: Derselbe.
Ueber Philosophie und Offenbarung (für Studirende aller Facultäten): Prof. Dr. Schlottmann.
Geschichte des Mittelalters: G. R.-R. Prof. Dr. Leo.
Deutsche Geschichte: Prof. Dr. Dümmler.
Geschichte des Brandenburgisch-Preußischen Staates von den ältesten Zeiten bis auf Friedrich den Großen: Prof. Dr. Hertzberg.
Geschichte Europas seit 1848: Dr. Ewald.
Geschichte der griechischen und römischen Kunst: Prof. Dr. Schöne.
Geschichte der bildenden Kunst christlicher Zeit unter Benutzung des königl. Kupferstich-Cabinets: Prof. Dr. Ulrici.
Ueber Dante's Leben und Schriften: Prof. Dr. Böhmer.
Geschichte des deutschen Romans seit Wieland: Prof. Dr. Haym.
Englische Sprache: Lector Hollmann.

Theoretische und praktische Uebungen.

Analytische Uebungen im chemischen Laboratorium: Professor Dr. Heintz.
Mineralogische und geologische Uebungen: Prof. Dr. Girard.
Phytotomisches Practicum: Prof. Dr. de Bary.
Zootomisch-zoologische Uebungen: Prof. Dr. Giebel.
Entomologische Demonstrationen: Prof. Dr. Taschenberg.
Uebungen im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Kühn.
Demonstrationen in der thierärztlichen Klinik: Prof. Dr. Roloff.
Uebungen im mathematischen und naturwissenschaftlichen Seminar: Professoren DDr. Rosenberger, Heine, Knoblauch, Heintz, Girard, de Bary, Giebel, Kühn.
Unterricht im Zeichnen und Malen: Zeichenlehrer Schenk.

Gymnastische Künste.

Reitkunst: Stallmeister André. Tanzkunst: Tanzmeister Rocco.
Fechtkunst: Fechtmeister Löbeling.

Nähere Auskunft über das Studium der Landwirthschaft an hiesiger Universität ertheilt der Unterzeichnete.

Halle a. d. S. im Juli 1871.

Dr. Julius Kühn,
ordentl. öffentl. Professor und Director des landw. Instituts an der Universität.

W. A. **Wien**, 30. Aug. [Weltausstellung 1873.] Das Interesse an der Weltausstellung steigert sich im Auslande in erfreulicher Weise und spiegelt sich auch in der zunehmenden Theilnahme ab, welche die auswärtige Presse dem Unternehmen widmet. Eine Reihe hervorragender französischer, englischer, süd- und norddeutscher Blätter brachte in der letzten Zeit längere Artikel, welche die Vorarbeiten für die Ausstellung sympathisch begrüßen. Bereits sind aus den verschiedenen Industrie-Districten des Auslandes auf die Betheiligung bezügliche Anfragen eingelangt. Speciell im südlichen Frankreich rüstet man sich schon für die Beschickung der Ausstellung. So ist z. B. das k. k. General-Consulat in Marseille bereits von den Lyoner Industriellen um dessen Vermittelung in Ausstellungsangelegenheiten angegangen worden. — Aus den Kronländern sind in der jüngsten Zeit zahlreiche Fachmänner und Industrielle nach Wien gereist, um Berathungen wegen Betheiligung an der Ausstellung mit dem Leiter derselben zu pflegen. Letzterer hat andererseits mehrere mit dem Ausstellungswesen Vertraute und durch ihre Mitwirkung bei den früheren Expositionen zu Paris und London bewährte Männer behufs Besprechungen nach Wien berufen. So waren die Secretäre der Handelskammern von Prag und Pilsen, die Herren Dr. Schebek und Dr. Stepanek, ferner Herr Professor Wilhelm aus Graz und Andere in Folge der an sie ergangenen Einladungen in Wien anwesend. — Das k. k. Handelsministerium hat die Anordnung getroffen, daß die Correspondenzen und Sendungen der Leitung der Weltausstellung 1873 im Sinne der Art. II, VII. und VIII. des Gesetzes vom 2. October 1865 unter den in diesem Gesetze festgestellten Modalitäten portofrei zu behandeln sind. Die Correspondenzen portopflichtiger Corporationen und Personen (Journale, Anstalten) mit der Leitung der Ausstellung müssen, um die Portofreiheit einbegriffen zu werden mit der Bezeichnung der Eigenschaft des Absenders und mit dem Beisatze: „über amtliche Aufforderung" versehen sein.

** **[Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche vom 28. und 31. August. Der Auftrieb betrug: **1) 249 Stück Rindvieh,** (darunter 103 Ochsen, 146 Kühe.) Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer. Prima-Waare 15—15½ Thlr., II. Qualität 12 13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. **2) 835 Stück Schweine.** Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 15—16½ Thlr., mittlere Waare 12—13 Thlr. **3) 1,658 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5—5½ Thlr., geringste Qualität 2—2½ Thlr. **4) 358 Stück Kälber** wurden mit 14—16 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Berlin, 4. September. [Berliner Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf dem neuen Viehhof zum Verkauf angetrieben:

1723 Stück Hornvieh. Da wegen der warmen Witterung in der letzten Zeit nur sehr schwacher Consum stattgefunden, auch der heutige Markt von fremden Käufern nicht besucht war, so verlief der Handel bei den bedeutenden Zutriften zu gedrückten Preisen, mit Hinterlassung von Beständen; erste Qualität erreichte den Preis von 16—17 Thlr., zweite 13—14 Thlr. und dritte 10—11 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

4426 Stück Schweine. Konnten auch nicht angemessene Preise erzielen, da für die Jetztzeit die große Zufuhr den Bedarf für den Platz und die Umgegend bei Weitem überstieg, auch für den Export sich keine rege Kauflust zeigte; der Handel wickelte sich nur sehr flau ab und für 100 Pfd. Fleischgewicht der Prima-Waare wurden höchstens 16—17 Thlr. gewährt.

16,451 Stück Schafvieh. Die Antriften reducirten sich allwöchentlich schon wesentlich, sowie auch die früheren besseren Notirungen sich nicht mehr behaupten, da die lebhafte Nachfrage für Waare und die fremden Käufer am Markte fehlen; der Handel zeigte sich im Allgemeinen nur träge und wurde der Platz von der Waare nicht geräumt; 40—45 Pfund Fleischgewicht der schweren Kernwaare galten 7—7½ Thlr.

789 Stück Kälber mußten zu Mittelpreisen verkauft werden, da die vorwöchentliche rege Kauflust heute nicht vorhanden war. (B. u. H.-Ztg.)

Wien, 4. Septbr. [Schlachtviehmarkt.] Der Zutrieb zum heutigen Schlachtviehmarkte betrug 3058 Ochsen, darunter waren 1987 von Galizien, 1005 von Ungarn und 66 von der Umgebung. Der Schätzung nach schwankte das Gewicht der Mastochsen zwischen 1200 bis 1550 Pfund, das der Weideochsen zwischen 825 bis 1175 Pfund per Paar. Der Markt war etwas belebter, und besserten sich die Preise namentlich für Mastochsen um 25 bis 35 kr. per Centner. Man notirte für galizische Weideochsen von Fl. 32 bis Fl. 33.50, für Mastochsen von Fl. 33 bis Fl. 34.25, für ungarische Weideochsen von Fl. 32.75 bis Fl. 33.75, für Mastochsen von Fl. 33.50 bis Fl. 34.50, nur eine Partie Hochprimawaare des Herrn M. Koster aus Hliboka zu Fl. 35.35 per Centner. Circa 100 Stück sind noch unterwegs, daher im Auftriebe nicht mitgerechnet.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel: Weizen gelber.	Weizen weißer.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mandel.
2. 9.	Brieg	82—86	—	57—60	41—44	23—26	96	20	20	225	5	20	—	5
4. 9.	Bunzlau	92	94	64	47	28	77	26	22	180	4	—	9½	5⅜
30. 8.	Frankenstein	85	89	60	44	26	62	20	25	180	4½	19	—	5
29. 8.	Glatz	84—96	90—98	58—66	42—50	31—37	—	—	40	255	—	—	—	—
29. 8.	Gleiwitz	75—77	—	50—55	37—42	30—35	75—85	24—30	25	165	4	28	—	5
29. 8.	Glogau	80—87	—	60	45	25—26	—	20	20	180	4½	—	9⅓	5⅓
31. 8.	Görlitz	80—95	95—97	58—66	45—52	27—31	77—82	28	22	195	4½	—	11	6
31. 8.	Grottkau	84	—	58	43	25	60	20	21	145	3½	—	8	—
4. 9.	Grünberg	87	—	55—60	52	27—32	—	22	17	150	4	—	11	5⅓
31. 8.	Hirschberg	100	102	71	57	30	95	28	25	270	4	—	10	6
2. 8.	Jauer	81	85	64	45	28	77	25	30	255	4½	—	10½	6½
5. 9.	Liegnitz	89	92	61	46	30	67	20	25	205	4½	—	9½	5⅓
2. 9.	Leobschütz	86	88	60	48	26	63	—	25	150	4	—	8	4
30. 8.	Militsch	87	—	55	40	26	—	—	23	—	—	20	—	5
2. 9.	Münsterberg	93	—	62	45	31	—	16	—	—	4	18	—	5
2. 9.	Namslau	83	—	58	43	26	85	20	25	150	3½	19	—	5
2. 9.	Neisse	84	—	58	43	24	—	15	20	150	4½	—	8	4½
31. 8.	Ratibor	83	—	59	45	32	69	20	20	150	4	17	—	5
29. 8.	Reichenbach	81	88	61	43	30	—	20	28	243	4	19	—	5½
2. 8.	Sagan	87	—	62	47	33	—	22	23	187	4	—	10	6
1. 9.	Schweidnitz	85	90	61	46	28	85	24	45	300	4	—	11	6
1. 9.	Strehlen	81	88	58	42	25	77	18	40	240	4	20	—	5
6. 9.	Breslau	79—93	79—94	56—64	42—50	25—29	59—73	32	39	260	5	22	—	5½

L. **Brieg**, 4. Septbr. [Roß- und Viehmarkt.] Auf dem heutigen Markte waren hier 1084 Stück Pferde aufgestellt, nämlich: 30 St. Luxuspferde à St. 250—300 Thlr., 50 St. Reitpferde à St. 250—300 Thlr., 200 St. Kutschenpferde à St. 150—200 Thlr., 600 St. Ackerpferde à St. 130—150 Thlr., 200 St. Klepper à St. 20—60 Thlr. und 4 St. Fohlen à St. 15—30 Thlr. — Rindvieh waren 1425 St. aufgetrieben, nämlich: 70 St. Mastochsen à St. 75—118 Thlr., 650 St. Zugochsen à St. 48 bis 110 Thlr., 570 St. Nutzkühe à St. 22—135 Thlr. und 135 St. Kalben à St. 16—72 Thlr. — Ziegen waren 12 Stück im Preise von à St. 3½—6 Thlr. vorhanden. — Schwarzvieh wies der Markt 2755 Stück nach, nämlich: 2300 Stück magere Schweine in 36 Heerden à Paar 14 bis 38 Thlr., 25 fette Schweine à St. 14—26 Thlr. und 430 Stück Ferkel à Paar 4½—8 Thlr.

—r. **Namslau**, 30. August. [Vieh- und Krammarkt.] Bei dem am 28. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben: ca. 500 Stück Pferde, 450 Stück Ochsen, 600 Stück Kühe, 1200 Stück Schweine, 1000 Stück Schafe und 14 Stück Ziegen. Ein Andrang von auswärtigen Käufern hat noch niemals in solchem Umfange stattgefunden als dieses Mal, und in der Stadt Namslau, die an dergleichen Etablissements doch gerade keinen Mangel leidet, waren am vorhergehenden Abende, am 27. d. M., alle Gasthäuser bis auf das letzte Bett besetzt so daß mehrere Fremde in Privat-Quartieren Nachtherberge suchen mußten. Eine Folge dieses lebhaften Andranges von Käufern war, daß für alle Thiergattungen, insbesondere für Rindvieh, sehr hohe Preise gefordert wurden, und dennoch fand hierin ein bedeutender Umsatz statt. Der Krammarkt am gestrigen Tage war dagegen mittelmäßig besucht.

Breslau, 6. Septbr. [Producten-Wochenbericht.] Auch in der letztabgelaufenen Woche war die Witterung den Feldarbeiten günstig, in Folge dessen die Zufuhren noch immer klein, wenn auch zunehmend. Die Kartoffeln haben sich sehr erholt, nur wenige Felder dürften so angegriffen gewesen sein, daß Nichts mehr zu verbessern war.

Anfangs entwickelte sich das Geschäft besonders im Weizen auf Grund höherer auswärtiger Notirungen recht lebhaft, ließ schließlich aber wieder nach, was aber hauptsächlich in den angebotenen abfallenden Qualitäten seinen Grund hatte, da man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß trotz der anfänglichen Befürchtungen auch in diesem Jahre recht schöne Gattungen gewonnen worden sind und man sich deshalb für untergeordnete Waare nur schwer entschließen kann.

Der Wasserstand ist so klein, daß die Schiffer ungemein schwer zu einem Abschluß zu bewegen sind, nur Weniges wurde Anfang der Woche ca. 3½ Thlr., heut schon 3⅜ Thlr. per Wispel bei 6 Wochen Lieferzeit nach Stettin accordirt, Hamburg und Berlin nominell.

Weizen lebhaft umgesetzt und das Angebotene schlank placirt, wenn am Schluß der Woche auch nur mit Nachgaben der Verkäufer, so daß der anfängliche Preisaufschlag sich ziemlich wieder ausgeglichen hat. Zu notiren war am heutigen Markt für alte Waare: weißer 80 bis 94 Sgr. per Scheffel, $6\frac{5}{12}$—$7\frac{7}{15}$ Thlr. pr. 200 Pfund, gelber 80 bis 93 Sgr. pr. Scheffel, $6\frac{5}{12}$—$7\frac{11}{30}$ Thlr. pr. 200 Pfund, neuer weißer 76—93 Sgr. pr. Scheffel, 6—$7\frac{11}{30}$ Thlr. pr. 200 Pfd., gelber 76—92 Sgr. pr. Scheffel, 6 bis $7\frac{3}{10}$ Thlr. pr. 200 Pfd., per Sept. 72 Thlr. Br. per 2000 Pfund. — **Roggen** war im Allgemeinen schleppend und meist nur in geringen Qualitäten zugeführt, Preise ohne wesentliche Aenderung. Am heutigen Markte wurde bei ruhiger Stimmung gezahlt per Scheffel alter 57—66 Sgr., gleich 4⅘—5¼ Thlr. pr. 200 Pfund, neuer 55 bis 64 Sgr. pr. Scheffel, gleich $4\frac{11}{30}$ bis $5\frac{1}{12}$ Thlr. pr. 200 Pfd., feinster über Notiz.

Das Lieferungs-Geschäft war nur sehr unbedeutend und konnten sich die vorwöchentlichen Preise nicht behaupten, vielmehr fand ein Rückschlag von ca. ½ Thlr. statt. Zuletzt waren die Notirungen wiederum höher und zwar per 2000 Pfd. pr. diesen Monat 47½ Thlr. Br., September-October 47½—47¾ Thlr. bez. u. Br., Octbr.-Novbr. 48⅜ Thlr. bezahlt, November-December 48¾ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 49½ Thlr. bez. und Br., Mai-Juni —. — **Gerste** behauptet und feine Waare gesucht, zu notiren ist 41 bis 51 Sgr. pr. Scheffel, feinste über Notiz bez., pr. 200 Pfd. gelbe u. helle 3⅔—4⅓ Thlr., weiße 4⅓ bis 4¾ Thlr., pr. 2000 Pfund per Sept. 42½ Thlr. Br. — **Hafer** war nur in neuer Waare zugeführt und stark offerirt, so daß Preise wichen. Zu notiren ist neuer per Scheffel 25 bis 29 Sgr., pr. 200 Pfund 3⅓ bis $3\frac{13}{15}$ Thlr., pr. 2000 Pfund pr. Sept. 37½ bez. u. Gld., September-Octbr. 37½ bez. u. Gd., April-Mai 40 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte vollständig ohne Handel, würden bei Offerten wohl mehr Beachtung gefunden haben. — **Kocherbsen** ohne Zufuhr, pr. Scheffel 67 bis 74 Sgr., pr. 200 Pfd. $4\frac{14}{15}$—5½ Thlr. **Futtererbsen** pr. Scheffel 60 bis 65 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{5}{12}$ bis 4⅚ Thlr. **Wicken** wenig Umsatz, pr. Scheffel 58—62 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{3}{10}$ bis $4\frac{7}{12}$ Thlr. **Linsen, kleine,** pr. Scheffel 80 bis 90 Sgr., pr. 200 Pfd. $5\frac{11}{12}$—6⅔ Thlr., **große böhmische** per Scheffel 105—135 Sgr., pr. 200 Pfd. 8—10 Thlr. **Bohnen, weiße,** ohne Zufuhr, pr. Scheffel 75—86 Sgr., pr. 200 Pfund $5\frac{9}{15}$ bis $6\frac{11}{30}$ Thlr., **schlesische** pr. Schffl. 80—90 Sgr., pr. 200 Pfd. $5\frac{11}{12}$ bis 6⅔ Thlr. **Lupinen** ganz vernachlässigt, gelbe pr. Scheffel 40 bis 42 Sgr., pr. 200 Pfund 3 bis $3\frac{1}{10}$ Thlr., blaue pr. Scheffel 38 bis 41 Sgr., per 200 Pfd. 2¾ bis 3 Thlr. **Buchweizen** pr. Scheffel 48—50 Sgr., pr. 200 Pfund 4⅗ bis 4⅘ Thlr. **Kukuruz** (Mais) Einiges zugeführt zum Preise von 67 bis 70 Sgr. pr. 100 Pfund. **Roher Hirse** pr. Scheffel 56 bis 60 Sgr., pr. 200 Pfund 4⅙—4⅜ Thlr. nominell.

Kleesamen ohne Geschäft.

Oelsaaten ohne wesentliche Aenderungen, jedoch mehr galizische Waaren zugeführt, die, trotzdem in diesem Jahre ihre Qualität gut, doch ¼ Thlr. billigere Preise bedangen, zu notiren ist Winterrübsen $10\frac{9}{15}$—11 Thlr., Winterraps 10⅔—11¼ Thlr. pr. 200 Pfund, per September 109 Thlr. Gd. per 2000 Pfd.

Rapskuchen waren in loco 61—63 Sgr. pr. Ctr. beachtet. — **Hanfsamen** ohne Umsatz, pr. 200 Pfund Netto 170 bis 180 Sgr. nominell. — **Schlaglein** ohne Zufuhr, Preise daher nominell, zu notiren ist pr. 200 Pfd. Netto 7⅔—9½ Thlr. — **Leinkuchen** waren gut beachtet, 90—92 Sgr. pr. Centner.

Rüböl war in abwartender Haltung, Preise $\frac{1}{12}$ Thlr. niedriger als vorige Woche. Zuletzt galt bei fester Stimmung per 100 Pfund loco 13¾ Thlr. Br., pr. dies. Monat 13⅔ Thlr. Br., Septemb.-Oct. $13\frac{7}{12}$ Thlr. bez., October-Nov. 13⅓ Thlr. bez, November-December 13¼ Thlr. Gld., Decbr.-Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 13⅙ Br., April-Mai 1872 $12\frac{11}{12}$ Thlr. bez., Jan. bis Mai im Verb. 13⅚—⅙ bez.

Spiritus konnte auch nicht die vorwöchentlichen Preise behaupten, besonders für spätere Termine zeigten sich viel Abgeber. Zuletzt galt pr. 100 Liter loco 18 Thlr. Gld., 18⅙ Br., pr. diesen Monat 18—$17\frac{11}{12}$ Thlr. bez., Sept.-Octbr. 17½ Thlr. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Decbr.-Jan. 17 Thlr. bez. und Br., April-Mai 17⅓ Thlr. Br. u. Gld.

Mehl bei ruhigem Geschäft im Preise wenig verändert. Wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen fein 5—5⅓ Thlr., Roggen 4—4⅙ Thlr., Hausbacken $3\frac{7}{12}$ bis 3⅓ Thlr., in Partien billiger, Roggen-Futtermehl beachtet 48 bis 50 Sgr., Weizenschale 38—41 Sgr. pr. Ctr.

Die Chemische Düngerfabrik zu Breslau

(Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben 12)

offerirt zur Herbstsaat in bekannter Güte und unter Garantie des versprochenen Gehaltes: feinstes Knochenmehl, mit Schwefelsäure präparirtes Knochenmehl, Superphosphate aus Spodien u. Knochenasche mit und ohne Stickstoff, schwefelsaures u. animalisches Ammoniak, Peru-Guano u. Kalisalze. Preise billigst aber fest; Zahlungsbedingungen laut Vereinbarung. Preiscourants stehen jederzeit zur Verfügung. [407]

Landwirthschaftliche Lehr-Anstalt in Hildesheim.

[395]

(Prov. Hannover, Eisenbahnstation.)

Das Winter-Halbjahr der Schule beginnt am **Dinstag, den 10. October.** Weitere Auskunft durch den Unterzeichneten. **E. Michelsen,** Director.



Zur Herbstsaat

offeriren zu zeitgemäss billigen und theilweise herabgesetzten Preisen: **Ia. aufgeschloss. Peru-Guano, Ia. Baker-Guano Superphosphat, Ia. Guano und Knochenaschen-Superphosphat, Ia. Phospho-Guano, Ia. Ammoniak-Superphosphat, Ia. Kali-Ammoniak Superphosphat, Ia. fein gemahlenes gedämpftes Knochenmehl, Chili-Salpeter, Kali-Salze etc.** Betreff der Garantien halten Broschüren und Analysen zur Einsicht bereit.

Die **Guano-Preise** sind wesentlich ermässigt und heben wir noch besonders hervor, dass wir noch aufgeschloss. Peru- (**Chincha**) Guano abzugeben haben, mit 10 pCt. Stickstoff und 10 pCt. lösliche Phosphorsäure. [382]

Das Dünger-Lager steht unter Controle der Versuchsstation des Schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Breslau (Vorstand Dr. Hulwa).

Paul Riemann & Comp.,

Kupferschmiedestr. Nr. 8, „Zum Zobtenberge".

General-Depôt von **Ohlendorff & Co.** und **Emil Güssefeld** in **Hamburg.**

Aechten Peru-Guano,

roh und aufgeschlossen, [375]

Baker-Guano-Superphosphat,
Sombrero-Superphosphat,
Knochenkohlen-Superphosphat,
f. f. gedämpftes Knochenmehl,
Präparirtes Knochenmehl,
Schwefelsaures Ammoniak

empfehlen unter specieller Garantie des Gehalts zu zeitgemäss billigen Preisen

Kettler & Bartels,

Breslau, Ritterplatz 1.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz 2c.** ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [348]

Die Superphosphat-Fabrik

von

Dr. Julius Bidtel in Cölln bei Meissen a. d. E.

hält sich mit ihren

Düngemittel-Präparaten

zu den billigsten Preisen den geehrten **Herren Landwirthen** unter Garantie der berechneten Gehalte zur **Herbst-Saison** bestens empfohlen. Preis-Courante stehen gern zu Diensten. (a 487/8) [437]

Alleiniges Depôt des K. K. concess. priv., auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen prämiirten **blauen Prager Wagenfettes.**

Felix Lober, Breslau,

Neue Taschenstraße 12,

unterhält Lager der Fabrik landw. Maschinen

des Herrn Alwin Taatz in Halle a. S.

und empfiehlt von demselben:

Drills, Guanostreumaschinen, Göpel-Dreschmaschinen, Pferdehacken, Pferdeharken, Häkselmaschinen und Mähmaschinen.

Sämmtliche Maschinen des Herrn Taatz werden laut Bedingungen des Catalogs zur Probe gegeben. [415]

Den Herren Züchtern

empfehle ich wie in früheren Jahren meine Dienste zur pünktlichen und billigen Besorgung ihrer Ankündigungen der [443]

bevorstehenden Bock-Auctionen

für **alle Zeitungen** sowie **landwirthschaftlichen Fachzeitschriften.** Auf Wunsch erfolgt vorerst Kostenanschlag. Mein neuer Zeitungs-Catalog wird gratis verabfolgt.

Rudolph Mosse, Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 31,

Offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen,

ferner **domicilirt** in **Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien** und **Prag.** (49/9)

Ueber Popper's Patent-Kessel-Einlagen.

Herrn **Joseph Popper** in **Wien,** Landstraße, Ungargasse 26.

Skorischau, den 13. August 1871.

Hiermit mache Ihnen die ebenso angenehme als gewiß auch von Ihnen erwartete Nachricht, daß sich die für meinen Dampfkessel beschafften Einlagen Ihrer Zusicherung gemäß durchaus und zu meiner vollsten Zufriedenheit bewährt haben. Der Kessel ist von Ende März bis Anfang August jetzt fortdauernd für meine Fabrik in Thätigkeit gewesen, hat niemals auch nur theilweise abgelassen zu werden gebraucht, was früher wiederholt der Fall sein mußte, **hat weniger an Heizmaterial erfordert, gleichmäßiger und ruhiger gekocht und sich nun jetzt beim Oeffnen auf dem Grunde und in den Wandungen ganz rein gezeigt.** Dagegen war die Ablagerung von Schlamm auf den eingelegten Blechen sehr bedeutend. **Dieselben und somit der ganze Kessel haben sich leicht und gut reinigen lassen.** [428]

Mit vollem Vergnügen autorisire Sie, von dieser meiner Mittheilung Gebrauch zu machen.

Achtungsvoll und ganz ergebenst

J. Hildebrand,

Königl. Amtsrath,

Skorischau bei Reichthal (Preuß. Schles.).

Bestellungen übernimmt **D. Popper,** Wien, Landstraße, Ungargasse 26.

Superphosphate

aus **Bakerguano, Knochenasche, Spodium,** sowie **Ammoniak-Superphosphat** und **Kali-Superphosphat** von **Köthen** und **Schippan,** Freiberg, ferner sämmtliche

Kalidüngesalze

der **Leopoldshütte** zu **Staßfurth** billigst zu beziehen ab Fabrik oder ab Lager in Breslau durch [434]

Eduard Sperling,

Breslau, Neue Oderstraße 8a, Vertreter der genannten Fabriken für Schlesien.

Treibriemen

aus bestem Rheinischen Kernleder in allen Längen, Breiten und Stärken,

Maschinenleder

mit und ohne Abfall,

Näh- und **Binderiemen,**

Pat. **Riemenschrauben** u. **Schlüssel,** Vulc. **Gummi-Riemen, Platten, Schnüre, Gummischläuche** mit und ohne Spiralfeder, Hanfschläuche, Maschinenöl, Belg. Wagenfett, Ital. Hanf, Putzwolle, empfiehlt in bester Waare **Die Fabrik von Treibriemen und technischen Gummiwaaren**

Paul Harski,

(208/8) **Breslau,** Ring 47.

Felix Lober, Breslau,

Neue Taschenstraße 12,

empfiehlt zu Fabrikpreisen **unter Garantie des Inhalts, Superphosphate aus Spodium, Knochenasche, Bakerguano, Estremadura** und **Ammoniak; Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Freiberg** in Sachsen und von meinem Lager hier. — Für Aufträge auf Ammoniak-Superphosphate bitte um möglichst zeitige Bestellung. **Günstige Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.** [408]

Treibriemen

in bester Qualität, sowie sämmtliche technische **Gummi-Artikel** empfiehlt die **Leder-** und **Maschinen-Riemenfabrik** [363]

Adolph Moll,

Breslau, Offnegasse Nr. 13b.

Zur nächsten Brenncampagne empfiehlt

zuverlässige Brenner,

deren Leistungsfähigkeit mir bekannt, erbietet sich zur Uebernahme der Oberleitung, resp. zur Revision des Betriebes oder Verbesserung desselben und der inneren Einrichtung, unter Zusicherung reellster Bedienung [414]

Walther Schmidt,

Brennerei-Techniker in Ratibor.

Ein **Landwirth,** 28 Jahr alt, militärfrei, welcher das Gymnasium bis Prima absolvirt, die Landwirthschaft auf großer Herrschaft praktisch erlernt, daselbst conditionirt, ca. 6¾ J. ein größeres Gut selbstständig bewirthschaftet und während 3½ Jahr als Polizei-Verwalter fungirt hat, sucht vom **1. October c.** an Stellung auf einer größeren Herrschaft. Gefällige Offerten bitte sub **A. Z. poste restante** Silberberg i. Schl. [433]

Ein mit den besten Zeugnissen und Referenzen versehener **Landwirth,** mit der Polizei-Verwaltung und Buchführung bekannt, 25 Jahr alt und militärfrei, jetzt noch in Stellung, **sucht** zu Neujahr einen [426]

Inspectorposten

auf einem größeren Gute.

Offerten sub Chiffre H. # 723. befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 31. (218/8)

Ein junger, **academisch gebildeter**

Landwirth, (284/8)

militärfrei, welcher der poln. und deutschen Sprache mächtig ist und als Inspector 3½ Jahre bereits fungirt, sucht, gestützt auf äußerst gute Empfehlungen, womögl. schon **zum 1sten October c.** eine **selbstständige gute und dauernde Stellung.** [438]

Gütige Offerten sub **S. # 758** wolle man an die **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse** in **Breslau** gelangen lassen.

Pachtung.

Ein **Rittergut** b. Lauban, 250 M. Feld, 200 M. Wiese, **bester** Boden, soll bald oder Michaeli **verpachtet werden.** Zur Uebernahme sind 12—15 Mille Thlr. erforderlich. Näheres auf Anfrage **sub a. S. poste rest. fr. Lauban zu erfahren.** [420]

Von den zahllosen Erscheinungen populär-wissenschaftlicher Literatur der letzten Jahre verdient ganz besondere Beachtung das im Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig ausgegebene, in **fünf Auflagen** oder **40,000** Exemplaren, bez. einer **Viertelmillion Bände** verbreitete [439]

Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Von diesem nationalen Werke erscheint jetzt eine **sechste,** gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage in sechs Bänden von je 10 bis 12 brillant ausgestatteten Lieferungen. Jede Lieferung von 5 reich illustrirten Bogen nebst Tonbild kostet 5 Sgr. = 18 Kr. rh. — **Lieferung 1 und 2** oder der **Prospect** über das Unternehmen, letzterer **gratis,** sind durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zur Einsichtsnahme zu empfangen.

W. Adolf & Co. (H. Hengst) in **Berlin, 58 Unter den Linden,** empfehlen den Herren Landwirthen ihren „Allgemeinen Journal-Lesezirkel", der in seiner 9. Abtheilung 45 Zeitschriften über Landwirthschaft, Forstwissenschaft, Bergbau und Veterinärkunde und in seiner 10. 53 über Handelswissenschaft, Technologie u. Baukunde enthält. Die Auswahl der Journale steht völlig frei und werden dieselben in Mappen und unter Kreuzband versandt. Billigster Verkauf gelesener Zeitschriften. Prospecte gratis. [429]

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, circa eine Meile von Breslau entfernt gelegene Rittergut **Ransern** nebst dem dazu gehörigen Walde und dem Schäferei-Vorwerke, enthaltend 2224 Morgen 1 □R., wovon 10 M. 127 □R. Höfe und Baustellen, 7 Morg. 76 □R. Gärten, 1589 M. 165 □R. Acker, 438 M. 47 □R. Wiesen, 112 M. 100 □R. Hutungen, Gräsereien und Dämme und 65 M. 26 □R. Gewässer, Wege und Unland, soll mit Ausschluß der Jagdnutzung und ohne die besonders verwalteten Forsten **alternativ auf 12 oder auf 18 Jahre, vom 24. Juni 1872 ab bis dahin 1884 resp. 1890** im Wege der Licitation verpachtet werden. [402]

Hierzu steht ein Termin

auf Montag, den 2. October d. J.

von Vormittags 10 bis 12 Uhr im Bureau II., im Rathhause eine Treppe hoch, an, woselbst auch die Pachtbedingungen in den Dienststunden eingesehen werden können.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bietungs-Caution auf 2000 Thlr., die Pachtcaution auf 4620 Thlr., das Pachtgelder-Minimum auf 4620 Thlr. und das von den Pachtbewerbern nachzuweisende disponible Vermögen auf 33,000 Thlr. festgesetzt worden ist, sowie daß der Herr Generalpächter **Schöbel** zu Ransern auf Wunsch die Besichtigung der Gebäude und der Pachtländereien gestatten wird.

Breslau, den 2. August 1871.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt

Malzquetsch-Maschinen,
Kartoffelquetsch-Maschinen,
Haferquetsch-Maschinen,
Rapsdrill-Maschinen,
Siedemaschinen,
Getreide-Reinigungs- & Wurf-Maschinen,
Säemaschinen,
Ringelwalzen,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthe empfehlen

Kettler und Bartels.

[422] **Breslau, Ritterplatz 1.**

Zur Herbstbestellung

offerirt billigst

ff. ged. Knochenmehl Nr. I., Ia echten Peru-Guano, Prima-Superphosphat, Baker-Guano-Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter.

Für die Echtheit der Analysen leiste Garantie und gewähre, sobald durch die Analyse einer Versuchsstation ein Mindergehalt von 1 pCt. nachgewiesen wird, eine entsprechende Gratification.

Mit Muster und Preiscourant stehe auf Verlangen zu Diensten. [444]

Richard A. Schreiber,

Breslau, Nicolai-Stadtgraben 4a.

Prüfet Alles und wählet das Beste.

Von vielen Seiten dazu aufgefordert, von Personen, bei denen sich bei der **jetzigen Epidemie** Erbrechen und Diarrhoe eingestellt und die durch den Genuß meines **californischen Wein-Bitters** sofort Erleichterung spürten und dann sich **vollständiger Besserung** erfreuten, kann ich nicht umhin, dieses nützliche Präservativ, aus reinem Wein und den heilsamsten Kräutern und Wurzeln bestehend, zum Gemeinwohle für Alle zu empfehlen. **Mögen sich Alle von dem überraschenden guten Erfolge dieses Getränkes überzeugen!** Er löst sofort jede Uebelkeit, stillt die Diarrhoe, beseitigt jeden Schmerz in den Eingeweiden und wirkt sofort nach dem Genusse erwärmend und beruhigend auf den ganzen Körper.

Von äußerst angenehmem Geschmack, sollte der Wein-Bitter jetzt in keinem Haushalte fehlen; für Reisende ist er das schönste Getränk und beste Präservativ unterwegs.

Wie schädlich jetzt das Trinken des bloßen Wassers ist, weiß Jedermann.

Eine Wenigkeit **Cal. Wein-Bitter** zum Wasser hinzugesetzt, macht dasselbe wohlschmeckend und benimmt dem Wasser jede schädliche innere Wirkung.

„Von medicin. Autoritäten geprüft und empfohlen!"

Zu haben die Flasche (ganze Rothweinflasche) für 20 Sgr. beim Importeur

[431] **H. L. Brockmann,** Büttnerstraße 7, **Breslau.**

Nach außerhalb wird Emballage berechnet.

Wegen Auflösung der Schäferei stehen auf dem **Dominium Ober-Mittel-Petschkendorf,** Kreis Lüben, Station Neurode,

8 Böcke,
430 Muttern,
200 Schöpse,
140 Lämmer

zum sofortigen Verkauf.

Die Heerde ist durchweg gesund, vollzähnig und im vortrefflichen Futterzustande. Schurgewicht 2¾ Pfund. Wollpreis 1871 pr. Ctr. 70 Thaler. [440]

Zeichnungen auf den landw. Credit-Verein (Frhr. **v. d. Knesebeck-Jühnsdorf** u. Gen.) in Berlin, Einlage giebt zehnfachen Personal-Credit, und Anträge auf **billigste** Feuerversicherung mit extra 7½ pCt. Rabatt nimmt entgegen **C. v. Schmidt,** Gr.-Glogau.

Bockverkauf.

Zur Züchtung **edler, leicht verkäuflicher** Wolle auf großen, mastfähigen Körpern empfehle ich hiesige Böcke, Dzienczyner Stammes. Wollpreis 1871: 70 Thlr. pr. Centner, früher 85 und 86 Thlr. [441]

Eine Partie junger Stähre, in Dzienczyn gezogen sind von dem dortigen Besitzer hier zum Verkauf aufgestellt. Schurgewicht in Dzienczyn: 5 Ctr. pr. 100 Stck. Heerdbuch 1868.

Radeck bei Gläsersdorf, Eisenb. Lüben.

G. Weber.

Saat-Blumen-Weizen,

diesjährige Ernte, hochfeine Qualität, offeriren

[430] **Selle u. Mattheus** in Liegnitz.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.